

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 95 (1950)
Heft: 43

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS



Zentralschulhaus der Primarschule Mettmenhasli (ZH)

Es ist kein alltägliches Geschehen, wenn sich die Einwohner von vier Ortschaften unter Preisgabe aller Sonderinteressen zusammenfinden zu dem gemeinsamen Bau eines Zentralschulhauses für ihre vereinte Jugend. Sinnvolle Zusammenarbeit von Regierung, Gemeindebehörden und Einwohnerschaft hat dieses Werk entstehen lassen, das in seiner Zweckmässigkeit und harmonischen Einfügung in das Landschaftsbild jedes Herz erfreut.

Die drei Lehrzimmer dienen der 1. — 6. Klasse, Nähschulzimmer und Turnhalle mit Schulbad werden benützt von Primar- und Sekundarschule. Die Schulküche und der Hobelraum helfen, den Wunsch nach neuzeitlichem Werkunterricht für die Mädchen und Knaben der obersten Klassen der Volksschule zu erfüllen. Der Innenausbau ist in solider, aber keineswegs luxuriöser Weise ausgeführt. Besondere Sorgfalt hat der Architekt Hans Hohloch in Winterthur der Anlage des Pausen- und Turnplatzes und der Spielwiese angedeihen lassen.

Wer möchte diesem freundlichen Haus nicht auch den rechten Pestalozzegeist wünschen !

L.

Versammlungen

LEHRERVEREIN ZÜRICH

- Lehrerverein Zürich. Montag, 30. Oktober, 17.45 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli. Medizinball, Spiel. Leitung: Hs. Studer.
 - Lehrgesangverein. Jeden Freitag, 19.30 Uhr, Singsaal Hohe Promenade: Probe für Orchesterkonzert («Vom irdischen Leben» Oratorium v. E. Kunz) und für die Abendunterhaltung.
 - Lehrerinnenturnverein. Dienstag, 31. Okt., 17.30 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli. Fröhliches Turnen mit Musik, Leitung: Frau Dr. Mühlemann. Am Flügel Hans Trechslin.
 - Pädag. Vereinigung. Freier Singkreis. Die nächste Zusammenkunft muss am 9. Nov. (statt 2. Nov.), 17 bis 18.30 Uhr, im Singsaal Kornhausbrücke stattfinden. Leitung: Rudolf Schoch.
 - Pädag. Vereinigung. Arbeitsgruppe Graphologie der Kindschrift. Zusammenkunft Freitag, den 3. Nov., 20 Uhr, bei Frl. Erna Kessler, Höhenweg 18, Zürich 7.
 - Naturwissenschaftliche Vereinigung. Donnerstag, 2. November, 20 Uhr, im Demonstrationssaal des Schulhauses Limmattal A, 2. Stock, Eingang Limmatstrasse 90. Island und Grönland. Vortrag mit farbigen Lichtbildern von Fritz Rutishauser.
 - Lehrerverein Limmattal. Montag, 30. Okt., 17.30 Uhr, Kappeli. Training, Spiel. Leiter: A. Christ. Anschliessend, um 19 Uhr, Hauptversammlung im «Kronenstübli» Altstetten.
 - Lehrerverein Oerlikon und Umgebung. Freitag, 3. Nov., 17.30 Uhr, Turnhalle Liguster. Allgemeine Körperschule. Spiel. Leitung: W. Bachmann.
- AFFOLTERN a. A.** Lehrerverein. Dienstag, den 31. Okt. 1950, 18.30 Uhr, Turnhalle Affoltern a. A. Knabenturnen II. Stufe.
- ANDELFINGEN.** Lehrerverein. Dienstag, 31. Okt., 18.30 Uhr. Männerturnen, Spiel.
- BÜLACH.** Lehrerverein. Freitag, den 3. Nov., 17.05 Uhr. Turnhalle Bülach. Knabenturnen III. Stufe, Korbball.
- HINWIL.** Lehrerverein. Freitag, 3. Nov., 18.15 Uhr, in Rüti. Mädchenturnen 3. Stufe.
- HORGEN.** Lehrerverein. Freitag, 3. Nov., 17.30 Uhr, in Horgen: Mädchenturnen II. Stufe; Spiel. Voranzeige: Die Generalversammlung findet am 17. Nov. statt.
- MEILEN.** Lehrerverein. Freitag, 3. Nov., 18 Uhr, Meilen. Körpertraining für den Wintersport.
- USTER.** Lehrerverein. Montag, 30. Oktober, 17.50 Uhr, Sekundarschulturnhalle Uster. Knabenturnen II. Stufe.
- WINTERTHUR.** Lehrerverein. Montag, 30. Okt., 18 Uhr, Quartalstoff 4. bis 5. Klasse. Spiel.
- Lehrerinnenturnverein. Dienstag, 31. Okt., Turnhalle Lindt-Süd. Beginn 17.45 Uhr. Frauenturnen, Spiel.
- BASELSTADT.** Lehrgesangverein. Samstag, den 4. Nov., 14 Uhr, im Rotackerschulhaus, Liestal. Probe: Brahms, Deutsches Requiem, Nr. 4, 5 und 7 vorbereiten.
- Lehrerinnenturnverein, Gruppe Birseck. Montag, 30. Okt., 17 Uhr, Turnhalle Münchenstein. Lektion I. Stufe, Korbball.

IN ST. GALLEN

empfiehlt sich für prima Patisserie, Glace, erstklassige kalte und warme Küche — diverse Weine und Biere
CAFÉ KRÄNZLIN, Unionplatz, Telefon 2 36 84

*50 Jahre
 Spezialität für Schiefer-
 imitation auf alte wie neue*

SCHULWANDTAFELN

Werkstatt für Malerei

WALTER VOGEL

KLEINBERGSTR. 3 ST. GALLEN

**Käsel
 VORHÄNGE**

**ZÜRICH 1 Rennweg 23
 I. Stock Tel. 23 59 73**

Bekannt durch gute
 Qualitätsstoffe,
 feine und grobe Tülle

**Frostgefahr
 für Tinte!**

also jetzt noch einkaufen

ERNST INGOLD & Co. Herzogenbuchsee
 Telefon (063) 5 11 03



Inhaber:
 W. Aeschbach

*Gut wird gekocht und -
 genug serviert für's Geld
 im alkoholfreien*

Café Apollo-Theater
 neben d. Kino
 Stauffacherstr. 41
 Zürich

Besuchen Sie die 4. grosse

Handarbeits Ausstellung

hervorgegangen aus einem Wettbewerb

Veranstalterin



MONATSZEITSCHRIFT
 FÜR MODISCHE HANDARBEITEN

Winterthur, Stadtkasino, Stadthausstrasse 119

vom 31. Oktober bis 3. November 1950

Durchgehend geöffnet von 9—21 Uhr.

Eintrittspreis inkl. Billettsteuer 55 Rappen.

Täglich praktische Vorführungen und Anleitungen aller Handarbeitstechniken durch diplomierte Handarbeitslehrerin sowie des LANA-Handstrickapparates.

Eine Bitte an die Handarbeitslehrerinnen: Falls Sie mit Ihrer Klasse die reichhaltige Ausstellung zu besuchen wünschen, bitten wir um Voranmeldung
 Telefon (051) 23 77 44

Für geführte Schulklassen Eintritt frei.

NEU: Schule, Wissenschaft und Geschäftsreklame

Eine Abgrenzung und Auseinandersetzung

BIOLOGISCHE SKIZZEN-BLÄTTER

Botanik Mensch Zoologie 3 Mappen à Fr. 3 50, 5.— und 5.—

„Eines der wertvollsten naturgeschichtlichen Lehrmittel“

Die Schrift kostet Fr. 1.50 und wird Interessenten per Nachnahme abgegeben.

F. FISCHER, ZÜRICH 6

Turnerstrasse 14 Telefon 26 01 92

Verlangen Sie Bestellkarte

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Beilagen — 6mal jährlich: Das Jugendbuch, Pestalozzianum, Zeichnen und Gestalten — 4mal jährlich: Der Unterrichtsfilm
2mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

95. Jahrgang Nr. 43 27. Oktober 1950 Erscheint jeden Freitag Redaktion: Beckenhofstr. 31 Postfach Zürich 35 Telephon (051) 28 08 95
Administration: Stauffacherquai 36 Postfach Hauptpost Telephon (051) 23 77 44 Postcheck VIII 889

Inhalt: Sonett (Gedicht) — Die doppelte Aufgabe unseres Berufes — Worüber schreiben die Rekruten am liebsten? — Hausaufgaben, einmal anders — Französisch-Grammatik- und Orthographie-Übungen — Kantonale Schulnachrichten: Baselland — Teuerungszulagen der AHV-Rentner — SLV — Der Pädagogische Beobachter Nr. 15

Sonett

*Così noi tutti. Accovacciati e chiusi
ne' tetri sensi, presso il limitare
dell'ignoto, stiam cupidi a spiare
forme malcerte, murmuri confusi.*

*Ciechi noi pure, ciechi e sordi; infusi
d'un vano imaginar ch'è sogno e pare
vita; credendo che il vento urli e il mare
rimbombi, ed è ronzio d'orecchi attusi.*

*E se felici e se infelici, è abbaglio,
oblio de' sensi; vigili o dormenti
ci tien qualcuno con il suo guinzaglio . . .*

*Consci, un istante, se fra i due battenti
della bronzea porta, uno spiraglio
sopra i foschi atri par che splenda e venti.*

Francesco Chiesa.

*So sind wir alle. Eingehüllt, verloren
in dumpfe Sinne stehn wir da und lauschen
am Tor zum Ungekannten und berauschen
uns an verworrenem Geräusch, wie Toren.*

*Denn wir sind blind und taub, und auserkoren
zum Traum, mit dem das Leben wir vertauschen;
was uns als Sturm erscheint und Meeresrauschen,
ist nur der Klang des Bluts in unsern Ohren.*

*Und Glück und Leid sind Sinnestäuschung nur;
ob wir uns wachend oder schlafend rühren,
so hält uns einer, wie an einer Schnur . . .*

*Nur einen Augenblick, wenn sich die Türen
aus Bronze öffnen, können eine Spur
von Licht im dunklen Vorraum wir erspüren.*

Deutsch von Hanneliese Hinderberger.

Die doppelte Aufgabe unseres Berufes

Es scheint mir, es sei ein Vorrecht und damit eine Aufgabe unseres Berufes, durch ihn an mehr als nur an einer Welt, an mehr als nur an einer Seite unserer Welt teilzuhaben. Die kontemplative, innere Beschäftigung mit dem Allgemeinen, Allgemeingültigen in jeder Erscheinung ist so sehr unser Amt wie das tätige Wirken, das praktische Handeln in der kleinen, zeitlich und räumlich begrenzten Umwelt eines unbedeutenden Alltages. Dabei möchte die alltägliche Einzelheit vom Umfassenden her betrachtet und beurteilt werden. Und ebenso dürfte die umfassende und übergreifende Schau das Einzelne und konkret Besondere nicht vergewaltigen und nicht vernachlässigen. Es ist unsere Pflicht und unser Recht, den Versuch zum weiten Horizont zu wagen, der inneren Nötigung zum grundsätzlichen Überblick über Welt und Zeiterscheinungen nicht auszuweichen, die theoretische Orientierung über bedrängende Fragenkomplexe ernst zu nehmen, ihre gedankliche Durchdringung zu wollen. Das alles ist aber nur eine Seite. Neben sie gehört die andere wie das Bild zum Spiegelbild: nämlich unsere kleine konkrete alltägliche Arbeit in der Schule. So gross das Gewicht und die Verpflichtung zum wachen, bewussteren Leben auch sei, die Verantwortung dieser unserer konkreten Kleinarbeit gegenüber ist auf keinen Fall kleiner. Wir haben keine Wahl: die Anordnung eines Titels, die Darstellung einer Rechnung wollen ernsthaft erwogen und überlegt sein, als gäbe es in einem solchen Augenblick nichts Wichtigeres auf der Welt. Eine derart persönlich getroffene Entscheidung kann jedoch,

trotz der konkreten praktischen Auswirkung, nie als allein gültige, einzig richtige Lösung Anerkennung verlangen. Die Ernsthaftigkeit im Vorgehen in der Schularbeit müsste von jener Selbstverständlichkeit sein, welche jeden Rechtsanspruch auf Ausschliesslichkeit zum vornherein verunmöglicht. Vor uns selber müssen wir eine Massnahme, eine Anordnung, einen Lektionsaufbau begründen — d. h. dazu stehen können. Es steht uns zu, leidenschaftlich für unseren Weg einzutreten, um ihn morgen ebenso leidenschaftslos vor veränderten Umständen zu verlassen.

Mit dem bisher umgrenzten Kreis haben wir unsere eigentliche Arbeitsstätte, die *Schule*, gemeint. Ich glaube jedoch, dass die geschilderte Haltung, diese Verpflichtung zum Konkreten, auch darüber hinaus gilt auf ein beschränktes Stück öffentlichen Lebens. Der Tätigkeit an einem mehr oder weniger bedeutenden Ort in der *Öffentlichkeit* dürfen wir uns nicht entziehen, wenn uns eine entsprechende echte Aufgabe gestellt wird. Wenn ein jüngerer Kollege im grossen Dorfe dem Auftrag zur 1.-August-Rede, diesem viel belächelten und schwierigen Amt, nicht ausgewichen ist, so achte ich ihn gerade darum besonders hoch. Die Mitarbeit in irgendeinem Verein, in einem Vorstand kann zur ernst zu nehmenden Aufgabe auch eines Lehrers gehören, mit der Einschränkung allerdings, dass ihm deswegen die Gedanken eines Pascal nicht automatisch unverstänglich werden sollten, dass der schlechte Geschmack eines einzelnen einflussreichen Vereinsmitgliedes nicht unbedingt auch der des Lehrers wer-

den müsse. So wenig, wie das ernste Mühen um einen guten Unterricht, um eine taugliche Methodik die ungetrübte Freude an einem guten Film, an einem gelungenen Kegelabend verunmöglichen sollte.

So glaube ich, von uns verlangen zu dürfen, dass wir weder der Haltung des weltfremden theoretisierenden, vielleicht auch zynischen Idealisten, noch der des eingeeengten fanatischen Praktikers verfallen.

Hier droht eine andere Gefahr, der nicht wenige unseres Standes schon erlegen sind, dass wir nämlich aus falschem, aus zu plattem Verständnis der umschriebenen doppelten Beheimatung heraus zum überall bewanderten Bildungshengsten und gleichzeitigen Superpraktiker werden, zur peinlichen Karikatur unserer selbst, zur oft belächelten Lehrervogelscheuche schlechter Anekdoten etwa aus dem Militärdienst. Die Tatsache, dass eine solche reale Berufsgefahr besteht, erlaubt uns noch nicht, uns resigniert der einen oder anderen Seite und ihrer Beanspruchung zu entziehen. Die Schwierigkeit, welche in der Aufgabe liegt, beide Welten in sich zu vereinigen, sie in sich zu integrieren, öffnet uns jedoch gerade die wesentlichsten menschlichen Möglichkeiten: dass wir unter Vermeidung jeden Dünkels jenen nur uns allein zukommenden Ausschnitt an beiden Welten finden, im allgemeingültigen Grundsätzlichen wie in der liebevoll und streng betreuten konkreten Alltagswelt. Wenn es uns gelingt, diesen Ausschnitt und diesen Anteil zu finden, der die eigene Lebensart bestimmt, und der durch diese seinerseits bestimmt wird, so glaube ich, haben wir den Ansatz gefunden zum wachen und geistigen Menschen, zur Menschlichkeit. Dabei müssen wir uns klar sagen, dass wir bei einem solchen Versuch durchaus nicht auf allseitiges zustimmendes Verständnis hoffen dürfen. Epiktet kannte diese Reaktion der Umwelt, wenn er sagte: «Wenn du nach Weisheit strebst, so mach dich von vornherein darauf gefasst, dass man dich verlachen wird, dass dich viele verspotten und sagen werden: ‚Der ist plötzlich als Philosoph wiedergekommen, und: ‚Wie kommt es, dass er auf einmal die Brauen so hoch zieht?‘ Lass nur die ernste Miene beiseite, aber an das, was dir das Beste zu sein scheint, halte dich, als seiest du von Gott auf deinen Posten gestellt. Bedenke: wenn du auf diesem Posten ausharrst, dann werden dich diejenigen später bewundern, die dich vorher verlacht haben. Fügt du dich ihnen aber, dann werden sie doppelt über dich lachen.»

So bringt uns unsere Berufsarbeit die glückliche Verbindung von geistiger Weite und Offenheit mit wohl begründeter praktischer Kleinarbeit. Sie zwingt uns nicht wie andere an andersartigen Arbeitsplätzen zu einer seelenlosen Technik festgelegter Handgriffe. Unsere Praxis will immer wieder durchdacht sein, damit nicht der tierische Ernst alleinseligmachender Methode an uns fresse wie die Fäulnis an einer toten Frucht. Dadurch, dass wir Zugang haben zu den Ordnungen über dem Alltag, ist uns auch der Weg offen, durch heitere Ironie zur verbissen-ernsten Haltung Distanz zu gewinnen. Distanzieren müssen wir uns vor allem von einem, nämlich vom unentbehrlichen didaktischen Instrument der Vereinfachung. Wir können uns nicht ernsthaft genug zwingen, die Tendenz zur Vereinfachung der wirklichen Tatbestände, wie sie jeder Unterricht fordert, ausserhalb der Schulstube so intensiv zu bekämpfen wie nur möglich. Diese Vereinfachungstendenz, etwas Kompliziertes unter allen Umständen auf einfache Beziehungen reduzieren zu wol-

len, ist in doppelter Hinsicht verhängnisvoll. Zunächst wirkt sie sich in der Beurteilung der Schüler gefährlich aus, weil mit jeder Simplifizierung kindlichen Verhaltens ein wirkliches Verständnis dieses Verhaltens verschüttet wird und uns darüber hinaus auch noch in eine suspektere moralische und moralisierende Haltung hineindrängt. «Es wäscht sich jemand zu eilig — sage nicht: ‚Er wäscht sich schlecht‘, sondern: ‚Er wäscht sich schnell‘. Es trinkt jemand viel Wein, sage nicht: ‚Das ist verwerflich‘, sondern nur: ‚Er trinkt viel‘. Woher weisst du denn, dass er schlecht handelt? Du kennst ja den Grund seiner Handlungsweise nicht.» So mahnt der schon genannte Stoiker.

Darüber hinaus hat aber diese Vereinfachungstendenz eine viel gefährlichere Folge, insofern, als sie uns in die Barbarei hineinführt. Hesse beklagt sich darüber mit folgenden Worten: «Wir sehen eine verarmte und schamlos vereinfachte Menschheit einem Leben entgegengehen, das keiner von uns einen Tag lang teilen möchte . . . wir sind einverstanden damit, dass wir die Früchte der verschiedenen Weltvereinfachungen und Weltverbesserungen nicht mehr werden kosten müssen.»¹⁾ Wir haben allen Grund, diese Klage ernst zu nehmen, droht uns doch eben diese schamlose Vereinfachung aller menschlichen Verhältnisse und Beziehungen im Ansturm der nackten Barbarei aus dem Osten. Wir haben die Pflicht, zu denken, «mit den Händen zu denken» in unserem kleinen Alltag; wir haben die Pflicht, komplex zu denken, weil wir noch das Recht besitzen, uns frei zu orientieren im gegenwärtigen und historischen Raum unserer westlichen Welt. Wir haben noch das Recht, uns an ihren lebenden und historischen Gestalten in eigenem Entschluss und nach persönlicher Zuneigung zu orientieren; besitzen das Recht zum eigenen, individuellen Gesicht. Ich schliesse darum mit Sätzen aus dem Vorwort zu einem Buch, welches für dieses persönliche Gesicht zeugt: «Wer das zuckende Ruder des Alltags fest im Griffe hält und im Blick auf die Wirren der Zeit eine widerstrebende Gegenwart an seinem geringen Orte meistert, bedarf der ewigen Sternbilder, die der harten Fahrt erst Sinn verleihen. Wer darüber hinaus des Glaubens ist, dass wir alle Zukunft, deren Rettungen wir glühend ersehnen, in jedem Augenblicke stiften oder aber vertun, der gibt sich den Worten der Ahnen anheim, damit er um so wissender lebe, da sei und handle.»²⁾

Dr. F. Schneeberger.

Worüber schreiben die Rekruten am liebsten?

Aus dem offiziellen Bericht über die pädagogischen Rekrutenprüfungen im Jahre 1949, erstattet durch den Herrn Oberexperten Dr. F. Bürki, Schulinspektor, Bern.

Die Berichterstattung des letzten Jahres befasste sich eingehend mit der Themenstellung für den Aufsatz. Es wurden die Gründe erläutert, die uns zu einer *Differenzierung der Aufgaben* veranlassten. In den Prüfungen des Jahres 1949 standen dem Rekruten drei Themen von abgestufter Schwierigkeit zur freien Wahl.

Kreisexperte *Lumpert*, der der Frage der Aufsatzthemen seit längerer Zeit schon seine besondere Aufmerksamkeit widmet, äussert sich über die Erfahrungen im Kreis VI wie folgt:

¹⁾ «Neue Schweizer Rundschau», Aug. 1950, S. 220.

²⁾ Jaeckle, «Bürgen des Menschlichen», Atlantis.

In der Absicht, allen Rekruten, den gescheiterten und den weniger gescheiterten, den weitgereisten und den schollenverbundenen, den gebildeten und den ungebildeten, den geistig beweglichen und den schwerfälligen, den phantasiesprühenden und den nüchternen, ein Aufsatzthema vorzulegen, das eine Saite in der Seele der Rekruten anklingen lässt und zum schriftlichen Ausdruck zwingt, wurden den Rekruten drei Aufsatzaufgaben zur Wahl vorgelegt.

Das erste Thema war eine *Erlebnisschilderung*, eine einfache Erzählung von etwas in der Jugend, im Elternhause, unter Kameraden, in der beruflichen Arbeit oder sogar — soweit die eben begonnene militärische Laufbahn das zulies — aus dem Militärdienst.

Dazu gehören:

- Ich habe mich verletzt
- Eine Wanderfahrt
- In Sturm und Wetter draussen
- Das war Hilfe in der Not
- Eine tolle Fahrt
- Eine unüberlegte Tat
- Eine durchwachte Nacht
- Als ich krank war
- Wie wir daheim den 1. August feiern
- Ein Zwischenfall in der Bahn
- Als ich mich stellen musste
- Am Vorabend vor dem Einrücken in die RS
- Die Fahrt zur Kaserne
- Mit unbekanntem Altersgenossen vor dem Kasernentor
- Wir fassen die Uniform
- Mein erster Ausgang in der RS
- Die Feldpost kommt
- Mein erster Sold
- Der Betrieb in der Kantine
- Zwischen Hauptverlesen und Lichterlöschen

Diese Aufsätze gehören zur leichtesten Kategorie. Sie appellieren an die Erinnerung und an das Vermögen, Selbsterlebtes in zeitlich geordneter Reihenfolge schriftlich wieder zu erzählen. Dabei ist natürlich der Gestaltungskraft des Erzählenden unbegrenzter Spielraum gewährt. Auch geistig hochstehende Rekruten können eine ihnen angemessene, ausgezeichnete Qualitätsarbeit leisten.

Das zweite Thema verlangt die *Beschreibung eines Objektes oder eines Arbeitsvorganges*. Dazu gehören:

- Mein Heim
- Ich habe einen Freund unter den Tieren
- Mein Arbeitsplatz
- Mein Beruf gefällt mir (nicht)
- Ich möchte einmal fliegen
- Dafür gebe ich kein Geld aus
- Eine Arbeit, die mir gründlich missraten ist
- Das brauchte Nerven
- Ich führe eine Reparatur aus
- Ich arbeite am liebsten mit . . . (Werkzeug)
- Eine Arbeit, die besondere Sorgfalt verlangt
- Das hatte ich selbständig hergestellt
- Wir erstellen die Zimmerordnung
- Mein Gewehr muss gründlich gereinigt werden
- Eine gründliche Inspektion
- Ein Vorbild in meinem Berufe
- Die Berufslehre ist mit der Lehrlingsprüfung noch lange nicht abgeschlossen
- Ich war Stellvertreter meines Vorgesetzten

Die Aufsätze dieser Kategorie sind schwerer als blosser Erlebnisschilderungen. Sie verlangen einen

streng logischen Aufbau und eine gute Dosis persönlicher Überlegung.

Das dritte Thema ist eine Art *Abhandlung*. Beispiele:

- Stadt und Land Hand in Hand
- Kleider machen Leute
- Was geschieht mit unsern Steuergeldern?
- Ich ziehe das Theater dem Kino vor (oder umgekehrt)
- Die Aufgabe der schweizerischen Messen
- Soll ich mich und meine Habe versichern lassen?
- Soll ich zu Fuss oder mit der Bahn auf den Säntis?
- Der Schweizer schimpft gerne über die Steuern. Ist das berechtigt?
- Sollen noch mehr Täler unter Wasser gesetzt werden?
- Wenn es auf uns ankäme. Vorschläge der jungen Generation
- Der Sonntag, wie er ist und wie ich ihn wünsche
- Ist Stimmen ein Recht oder eine Pflicht?
- Was ich vom bedingten Straferlass halte
- Ist Neutralität Stärke oder Schwäche?
- Soll ich mich als Schweizer einer politischen Partei anschliessen oder nicht?
- Soll der Samstag Sport-, der Sonntag wieder Ruhetag werden?
- Hat ein Kleinstaat im Zeitalter der Technik noch eine Daseinsberechtigung?
- Kann die Schweiz einer geplanten Europa-Union beitreten?
- Gibt es inmitten deutscher, französischer und italienischer Kulturzonen eine ausgeprägte schweizerische Kultur?
- Junge und Alte sind nicht immer der gleichen Meinung

Die Rekruten nehmen zu einem Problem Stellung und vertreten ihre persönliche Meinung mit den ihnen zu Gebote stehenden Argumenten. In einer Rekruteneinheit sitzen Studenten und Lehrer, Kaufleute und Beamte, Handwerker, Landwirte und ungelernete Arbeiter bunt gemischt. Jeder wählt unter den drei ihm vorgelegten Aufgaben, einer Erlebnisschilderung, einer Beschreibung und einer Abhandlung, ganz frei das ihm zusagende Thema aus. Die Experten erwarten, dass die intellektuellen Berufsgruppen sich vorwiegend den schwierigeren Aufgaben zuwenden, die anderen den einfacheren, leichter zu lösenden.

Im Kreis VI sind die drei Aufsatzaufgaben nach diesen Gesichtspunkten für alle Rekrutenschulen zusammengestellt worden. Welches waren die *Ergebnisse*?

	Studenten	Kaufleute	Handwerker	Landwirte	Un-gelernte	Total
Thema I	23	97	475	245	414	1254
II	33	104	553	230	273	1193
III	167	168	286	88	100	809
	223	369	1314	563	787	3256
In Prozenten:						
Thema I	10	26	36	43	53	38
II	15	28	43	41	34	37
III	75	46	21	16	13	25
	100	100	100	100	100	100

Die Rekruten französischer, italienischer und romanischer Zunge sind in der Statistik nicht berücksichtigt.

Die Ergebnisse entsprechen durchaus den Erwartungen. Aus den statistischen Zusammenstellungen ist ersichtlich:

1. Die Zahl der Aufsätze der Kategorie I (Erlebnisse) nimmt von Berufsgruppe I bis Berufsgruppe V fortlaufend zu.
2. Die Zahl der Aufsätze der Kategorie III (Abhandlungen) nimmt von Berufsgruppe I bis Berufsgruppe V fortlaufend ab.
3. Die Rekruten treten mit ausserordentlichem Eifer und bestem Willen, Gutes zu leisten, zur Prüfung an. Dafür spricht besonders die hohe Zahl der Arbeiten aus Kategorie II und III. Selbst Landwirte und Ungelernte, die oft nach der Absolvierung der Volksschule keine weitere Bildungsgelegenheit mehr fanden, haben sich sehr oft an die Aufgaben II und III gewagt. Das ist ein ausgezeichnetes Zeugnis für den guten Willen der Rekruten.
4. Bei der Freiwilligkeit der Wahl unter den drei Aufsatzaufgaben ist es ganz selbstverständlich, dass Fehlgriffe vorkommen. Es ist sicher nicht ganz richtig, dass 41 % der Landwirte das Thema II und 16 % das Thema III oder dass 34 % der Ungelernten das Thema II und 13 % das Thema III gewählt haben. Es wäre bestimmt dem einen und andern zum Vorteil geworden, wenn er sich nicht überschätzt hätte. Wir haben aber auch Aufsätze mit gehobeneren Ansprüchen in diese Berufsgruppen gefunden, die trotz der bescheidenen Schulbildung ihrer Verfasser eine ganz vorzügliche Note verdienen.

Die Notendurchschnitte:

für Studenten	1,25
Kaufleute	1,39
Handwerker	2,12
Landwirte	2,74
Ungelernte	2,64

bewegen sich durchaus im Rahmen der üblichen Notenmittel. In diesen Notendurchschnitten sind die Taxationen für die Briefe inbegriffen. Das ist nicht zu übersehen.

5. Zum Aufsatzthema II ist im besondern zu bemerken:

Die Erfahrung zeigt, dass die reine Beschreibung: Die Kaserne in Herisau, Mein Soldatenmesser, Mein Gewehr usw. von den Rekruten strikte abgelehnt wird. (Examen! Red.) Eine Beschreibung wird für sie nur interessant, wenn sie zum Gegenstand, den sie beschreiben sollen, eine starke persönliche Beziehung haben. Die Themastellung hat darauf Rücksicht zu nehmen. Wenn das Kantonement im 4. Stock der Kaserne liegt und der Rekrut den Weg hinauf und hinunter jeden Tag zwanzigmal machen muss, dann tritt die Kaserne in eine intensive persönliche Beziehung zu ihm. Das Thema müsste dann heissen: Wir logieren im 4. Stock der Kaserne und essen in der Kantine unten. In gleicher Weise: Wo mir mein Soldatenmesser überall hilft und: Mein Gewehr verlangt eine gründliche Pflege.

Aufsätze, welche in die berufliche Tätigkeit einschlagen, sind bei allen handwerklich Tätigen sehr beliebt, gleicherweise ob es sich um die Arbeitsstätte, die Arbeitsmaschinen und Werkzeuge, die Arbeitsgänge oder die Produkte handelt. Das Thema II darf aus diesem Grunde nicht mehr ausgeschaltet werden.

Diese Erfahrungen sind überall, wo die Versuche unternommen worden sind, gemacht worden. Die Experten können den Rekruten nichts Besseres bieten, als dass sie deren Interesse aufstößern und sie anregen,

sich der schriftlichen Ausdrucksmittel zu bedienen, die ihnen nach Schulbildung und Talent geläufig sind.

Hans Lumpert, Kreisexperte VI.

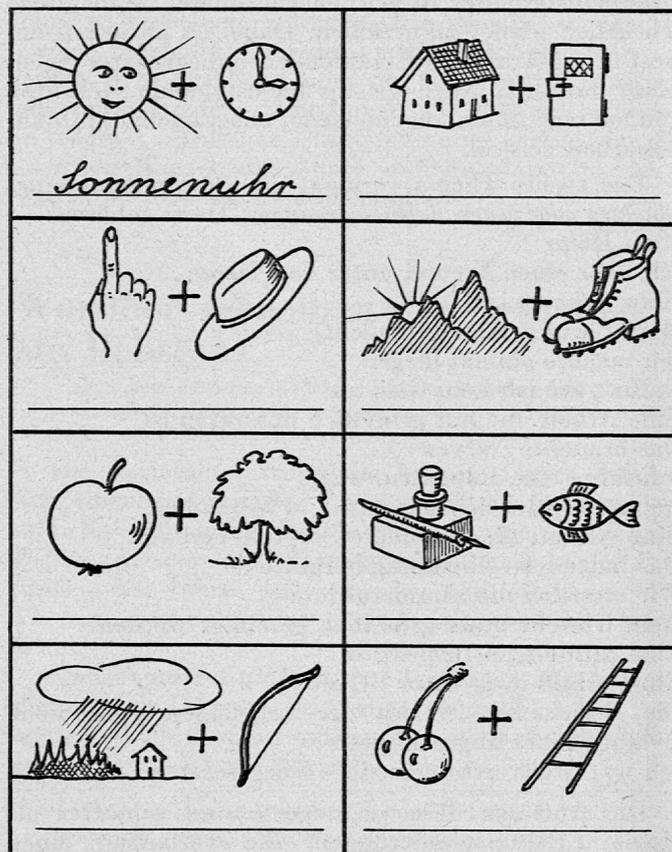
Unterstufe

Hausaufgaben, einmal anders

Hausaufgaben gehören zu den notwendigen Pflichten unserer Schüler. Wenn wir bedenken, wie weit wir z. B. bei einer Leseübung mit einer Klasse von 40 Schülern und darüber in einer Stunde kommen und was für die Förderung des einzelnen Schülers dabei herauschaut, steht die Notwendigkeit einer zusätzlichen Übung ausserhalb der Schulzeit kaum mehr zur Diskussion. Wie leicht werden aber die Hausaufgaben zur Qual für die Schüler und oft vielleicht noch mehr für den Lehrer, der immer wieder beobachten muss, dass sie liederlich oder überhaupt nicht gemacht werden. Leider fehlt es vielerorts an der notwendigen Kontrolle durch die Eltern. Wie bei der Schularbeit selber, müssen wir Lehrer aber darauf bedacht sein, auch bei den Hausaufgaben den Lerneifer der Schüler dadurch zu wecken, dass wir die Aufgaben abwechslungsreich und nach Möglichkeit interessant zu gestalten versuchen. So gut wie eine eintönige, abwechslungsarme Kost uns schliesslich verleidet, zeigen auch unsere Schüler gegenüber wenig abwechslungsreichen Hausaufgaben eine durchaus verständliche Unlust. Wenn wir bedenken, dass unsere Schüler 365 Tage lang in der Regel aus ein und demselben Buche ihre Aufgaben zu lösen haben (im günstigsten Falle aus zwei bis drei Büchern), erklärt sich dadurch manche Gleichgültigkeit, die zwar nicht gebilligt, aber doch verstanden werden muss. Sobald wir in diese Eintönigkeit eine gewisse Abwechslung zu bringen versuchen,

1./2.
KI.

Etwas zum Raten: Jedes der folgenden Bilderrätsel bedeutet ein zusammengesetztes Wort. Schreib unter jedes Bild das richtige Wort! Male die Bilder aus!



Schreibe die Ziffern unter diese Zahlbilder! Pass auf, wir sagen die Zahlen eigentlich verkehrt. Bemale die Z rot, die E grün!

Ein Aufsatz: Hans musste zu Hause einen Aufsatz schreiben. Sein kleiner Bruder hat des Vaters Schützenscheiben-Kleberli erwischt und hat damit Hansens Blatt «geschmückt». Hilf Hans, seinen Aufsatz wieder in Ordnung zu bringen.

Ein Genvi.

Gestern zogen sich am Himmel
schwarze Wolken zusammen.
Es blies eine und donnerte ge-
waltig. Bald fielen die ersten
Regentropfen. Der Wind heulte
und riss Äste von den Bäumen
herunter. Die Hühner
flüchteten sich in den Stall.
Der Hund kroch sich im
Hundeheuschrecken. Die Mutter
schloss rasch die Läden.

wird auch sofort der Lerneifer gefördert und damit werden auch die bitteren Pillen, die wir bestimmt dem Kinde in erträglichem Mass nicht vorenthalten wollen, auch williger geschluckt. Zu freudiger Arbeit erziehen wir ja nicht damit, dass wir allzu anspruchsvolle Aufgaben stellen in bezug auf Willen und Ausdauer der Schüler. Der weise Erzieher wird seine Massnahmen immer so zu treffen versuchen, dass der Erfolg nicht von vornherein in Frage gestellt ist. Wer Mögliches verlangt, darf damit rechnen, dass die Einstellung zur Arbeit positiv sein wird, und damit ist ja schon sehr viel gewonnen.

Es gibt viele Möglichkeiten, die Hausaufgaben so zu gestalten, dass sie einen gewissen Anreiz für die Schüler enthalten. Der eine Lehrer versucht es mit allerlei Beobachtungsaufgaben, ein anderer mit Sammelnlassen von Anschauungsmaterial für den Unterricht, ein dritter mit Anregungen und Anleitungen zu allerlei Bastelarbeiten usw. Solche Aufgaben eignen sich vor allem für die Mittel- und Oberstufe, wo durch das Erwachen des realen Denkens der Sammeltrieb mächtig angespornt wird. Beim Kind der Unterstufe ist dieser Forschungstrieb noch wenig entwickelt, d. h. es interessiert sich mehr für Einzelheiten als für Zusammenhänge. Trotzdem können schon hier kleine Beobachtungsaufgaben als Hausaufgabe gestellt werden.

Dass besonders das Lesen häufig Gegenstand der Hausaufgaben bildet, hat nach weiter oben Gesagtem seine Berechtigung. Es darf aber auch einmal etwas anderes sein, als ein Lesestück aus dem Schulbuch. Ich habe in meiner Klasse immer eine kleine Klassenbibliothek, die vor allem aus SJW-Heften und Lesebüchern anderer Kantone besteht. Einzelne Schüler

dürfen dieses Lesegut gelegentlich nach Hause nehmen und dürfen dann den Mitschülern eines der gelesenen Geschichtchen erzählen. Doch von all diesen Dingen soll hier nicht weiter die Rede sein. Vielmehr seien im folgenden einige Anregungen für eine Art von Hausaufgaben gegeben, die vielleicht noch weniger bekannt sein dürfte, ich meine vervielfältigte Aufgabenblätter aller Art. Da es sich meist um kombinierte Arbeiten handelt, ermüden sie nicht so rasch wie einseitige Beschäftigungen. Da hier nur wenige Beispiele gezeigt werden können, sei auf meinen Artikel «Arbeitsblätter» im Augustheft 1949 der Neuen Schulpraxis verwiesen, wo zwei Dutzend Aufgabenblätter für die 1. bis 4. Klasse gezeigt werden, von denen sich eine grosse Anzahl ebensogut als Hausaufgaben eignen wie für den Klassenunterricht. (Die am Schluss jenes Artikels angegebenen Bezugsbedingungen sind gültig bis zur Herausgabe durch die Firma Franz Schubiger in Winterthur.)

J. Menzi

Französisch-Grammatik- und Orthographie-Übungen

(Aus dem «Educatour et Bulletin corporatif» der SPR, Montreux)

Conjugué les expressions suivantes, en changeant de verbe à chaque personne (présent) :
démolir la hutte; vendre une bicyclette; prendre un parapluie; répondre clairement; courir vite.

Conjugué les expressions suivantes, en changeant de verbe à chaque personne (présent) :
franchir un ruisseau; sentir le froid; partir à l'heure; sortir en hâte; venir au pas.

Kantonale Schulnachrichten

Baselland

Aus den Verhandlungen des Vorstandes des Lehrervereins Baselland vom 21. Oktober 1950.

1. Es werden als *Mitglieder* in den LVB aufgenommen Heidi Fraefel, Lehrerin in Läufelfingen, und Hans Ulrich Schenker, Reallehrer in Münchenstein.

2. Mit Genugtuung stellt der Vorstand fest, dass Erziehungsdirektor Dr. E. Börlin an der Amtlichen Kantonalkonferenz die Erklärung abgegeben hat, dass die *Ergänzungsstunden* und der *Werkunterricht* an den Oberklassen der Primarschulen gemäss den Vorschlägen des Schulinspektorates entschädigt würden und dass auch in der Frage der Entschädigung der *Ueberstunden*, die in der Schulordnung vorgesehen sei, eine generelle Lösung bevorstehe, welche die Wünsche der Lehrerschaft befriedigen werde.

3. Der Präsident berichtet über die Verhandlungen mit dem *Präsidenten des Beamtenverbandes*.

4. Besoldungsstatistiker G. Schaub legt das Ergebnis der Erhebungen über die *Besoldung der Direktoren der Primarschulen* vor. Das Resultat soll den Direktoren bekanntgegeben werden.

5. Die Verwaltungskommission der *Beamtenversicherungskasse* hat prinzipiell beschlossen, dass Mitglieder beim Eintritt sich unter Bezahlung der entsprechenden Prämien des Arbeitnehmers und des Arbeitgebers bzw. des Einkaufsgeldes sich auch freiwillig *auf ein früheres Datum einkaufen* können. Wer es später tut, muss sich vom Vertrauensarzt der Kasse untersuchen lassen.

6. Der Vorstand billigt die grundsätzliche Haltung des Präsidenten, die er bei der Revision des *Reglementes über die Staatsstipendien* in der Stipendienkommission einzunehmen beabsichtigt.

7. Die vom Vorstand hiefür bestellte Kommission schlägt im Einverständnis mit der Vereinsleitung den Arbeitsgruppen vor, in den nächsten zwei Jahren zwei Grabledien einzüben, nämlich «Wenn ich einmal soll scheiden» von J. S. Bach, und «Wohin soll ich mich wenden?» von Franz Schubert. Sie sind in der *Grablediensammlung* enthalten, welche der Kantonalgesangsverein Baselland herausgegeben hat und Ernst Spinner, Gewerbelehrer in Gelterkinden, zum Preise von 1 Fr. abgibt.

8. Der Vorstand setzt *Preise* im Werte von 100 Fr. für diejenigen Kolleginnen und Kollegen aus, welche die *Frage der Internationalen Vereinigung der Lehrerverbände*: «Was kann in der Schulklasse und durch die Schule getan werden, um die Kinder zur Erfüllung der Grundsätze, die in der *Erklärung der Menschenrechte* enthalten sind, zu *erziehen?*» gut beantworten. Die Antworten sind bis 15. Februar 1951 dem Sektionspräsidenten einzureichen, der Interessenten gerne nähere Auskunft gibt. Siehe auch die demnächst erscheinende UNESCO-Nummer der SLZ.

9. Erziehungsdirektor Dr. E. Börlin entspricht dem Wunsche des Zentralvorstandes des SLV, indem er sich in freundlicher Weise bereit erklärt hat, an der *Jahresversammlung des Schweizerischen Lehrervereins in Liestal* über die UNESCO zu referieren.

10. Der Vorstand nimmt zustimmend davon Kenntnis, dass die Schweizerische Angestelltenkammer die Erhebung eines *einmaligen Beitrages von 50 Rp.* je Mitglied des Angestelltenkartells zur Aeufnung des

Kampffonds der Vereinigung Schweizerischer Angestelltenverbände beschlossen hat.

11. Am *Funktionärkurs* dieser Vereinigung vom 18./19. November 1950 in Brunnen wird der LVB durch zwei Funktionäre vertreten sein.

12. Die Mitglieder des LVB, welche den *Lehrerkalender 1951* (mit oder ohne Schutzhülle) nicht haben an der Kantonalkonferenz bestellen können, sind gebeten, bis 4. November 1950 die Bestellung an C. A. Ewald, Lehrer in Liestal, aufzugeben, damit der Kalender portofrei zugestellt werden kann.

13. Da das Reglement über die Amtlichen Konferenzen vom Erziehungsrat noch nicht beraten ist, werden die *alten Arbeitsgruppen im laufenden Quartal* nochmals *tagen* müssen. Bei dieser Gelegenheit soll auch der Beitrag an die *Schweizerische Lehrervereinstiftung* eingezogen werden, sofern er nicht mit dem Mitgliederbeitrag erhoben wird.

14. Das undisziplinierte *Verhalten gewisser Kollegen* an der Amtlichen Kantonalkonferenz ist in verschiedenen Mitgliederkreisen gerügt worden. Der Vorstand spricht sich im gleichen Sinne aus und erwartet, dass künftig sich an den Konferenzen alle so verhalten, dass das *Ansehen der Lehrerschaft* gewahrt bleibt.

O. R.

Teuerungszulagen der AHV-Rentner

Vom Zentralsekretär des *Bernischen Lehrervereins*, Dr. Karl Wyss, erhalten wir die folgende Mitteilung:

Angestellten- und Lehrerverbände haben sich — teilweise mit Erfolg — dagegen zur Wehr gesetzt, dass AHV-Rentnern, welche über das 65. Altersjahr in ihrer Stellung verbleiben, die AHV-Rente ganz oder teilweise von den Teuerungszulagen abgezogen werden. Sie begründeten ihre Forderungen u. a. damit, dass die Teuerungszulagen einen Teil der Arbeitsentschädigung ausmachen, auf deren ungeschmälerter Ausrichtung der Bedienstete ein gesetzliches Anrecht hat.

Diese Begründung fällt dahin, wenn es sich um die Kürzung der Teuerungszulagen der Rentenbezüger einer öffentlichen Versicherungskasse handelt. Die Behörden stellen sich in diesen Fällen auf folgenden Standpunkt: Die Teuerungszulagen an Rentner sind eine freiwillige Leistung des Staates. Grundsätzlich richtet er sie nur aus, wenn die Rente zu einer angemessenen Lebenshaltung nicht ausreicht. Wenn nun durch den Bezug der AHV-Rente das Einkommen auf diesen als ausreichend angenommenen Stand erhöht wird, so hält sich der Staat für moralisch berechtigt, keine Teuerungszulagen mehr auszurichten, abgesehen manchmal von den kleinen Beträgen, um die die Teuerungszulage die AHV-Rente übersteigt.

Dagegen lässt sich tatsächlich manches einwenden. Aber irgendwelche Rechtsmittel, die volle Ausrichtung der Teuerungszulagen zu erzwingen, stehen den Verbänden nicht zur Verfügung.

Schulfunk

Erstes Datum jeweils Morgensendung: 10.20—10.50 Uhr.
Zweites Datum jeweils Wiederholung: 15.20—15.50 Uhr.

3. Nov./6. Nov.: *Marco Polo*. In einer Hörfolge schildert Otto Lehmann, Basel, die wunderbaren Erlebnisse dieses Chinafahrers und Weltreisenden des 13. Jahrhunderts.

7. Nov./15. Nov.: *Auf einem Berghof im Jura*. Hörfolge von Dr. John Friedrich Vuilleumier, Renan, der darin das Leben auf einem Berghof des wasserarmen Gebietes der Freiberge darstellt.

Basler Schulausstellung Münsterplatz 16

Beiträge zum Unterricht der deutschen Sprache

Veranstaltungen in der Aula des Realgymnasiums, Rittergasse 4

1. Nov., 15.00 Uhr: Prof. Dr. A. Portmann, Basel: Vom Ursprung der Sprache. Vortrag. — 15.30 Uhr: Dr. Heinrich Ryffel, Biel: Vom Wunder der Sprache. Dargestellt am Beispiel der Helen Keller.

8. Nov., 15.00 Uhr: Prof. Dr. Fr. Ranke, Basel: Sprache und Gemeinschaft. Vortrag.

15. Nov., 15.00 Uhr: Rektor Dr. P. Gessler, Basel: Beobachtungen aus der Praxis. Vortrag. — 15.30 Uhr: Prof. Dr. P. Lang, Zürich: Wie kann die sprachliche Fertigkeit geschult werden? Referat und Lehrprobe.

22. Nov., 15.00 Uhr: Ernst Hufschmid, Basel: Erziehung zum genauen Sachausdruck. Referat und Lehrprobe. — 16.00 Uhr: Dr. J. Ehret, Basel: Grammatik als Sprachgeschichte. Referat und Lehrprobe.

29. Nov., 15.00 Uhr: Dr. Ph. Quinche, Basel: Behandlung eines Gedichtes. Referat und Lehrprobe. — 16.00 Uhr: Dr. J. Ehret, Basel: Literaturkunde. Eine Klasse zeichnet mittels einer Ausstellung die Lebensgeschichte eines Dichters nach. Referat und Lehrprobe.

Der für den 8. November angekündigte Vortrag fällt aus.

Im Auftrag der Kommission:

Der Leiter des Institutes: A. Gempeler

Kleine Mitteilungen

Kantonales Schulmuseum Luzern

Einladung zur Ausstellung geographischer Karten für die Schule

Die Ausstellung ist geöffnet: jeden Donnerstag von 10—12 und 14—17 Uhr, Alte Kaserne, II. Stock links. Eintritt frei.

Für den Besuch ausserhalb der ordentlichen Öffnungszeiten wende man sich an den kantonalen Lehrmittelverlag, Himmelfrichstrasse 2.

Die Ausstellung dauert vom 5. Oktober bis 16. November 1950.

Bücherschau

Goethe: *Gedichte und Briefe*. Georg Westermann Verlag, Braunschweig, Berlin, Hamburg. 313 S. Geb.

Eine sehr ansprechende Zusammenstellung einer Auswahl von Goethes Gedichten und Briefen ist dem Herausgeber Bernd von Heiseler geglückt. Die Briefe sind an die verschiedensten Zeitgenossen gerichtet und in zeitlicher Folge mit den Gedichten angeordnet. Sie atmen alle den gleichen Geist von Weltoffenheit und Herzlichkeit; die Briefe sind so ausgewählt, dass sie sich oft wie Schlüssel zu den nebenstehenden Gedichten ausnehmen. Ich könnte mir denken, dass durch das sinnvolle Nebeneinander von Prosa und Lyrik auch solche Leser den Weg zu Goethe finden könnten, die bis dahin in seiner Literatur noch nicht heimisch sind. Diese Ausgabe scheint mir darum besonders geeignet, in viele junge Hände gelegt zu werden. *eb*

Westermanns Monatshefte. (Verlag Georg Westermann, Braunschweig. Vertreter für die Schweiz: Hans Albisser, Weinbergstrasse, Zürich.)

Seit kurzem erscheinen «Westermanns Monatshefte» wieder. Sie stehen im 90. Jahrgang und erfreuen durch die gediegenen literarischen Beiträge bekannter Schriftsteller, die lebendigen Artikel aus Geographie, Geschichte und Natur und durch die ausgezeichneten Reproduktionen von Kunstwerken älterer und neuerer Zeit. Die Herausgeber selber vergleichen ihre Zeitschrift (es soll sich um die älteste deutsche Monatszeitschrift handeln) mit dem Gespräch einer kultivierten Abendgesellschaft und treffen damit zweifellos das Richtige. Dank ihrer gepflegten Zusammenstellung bietet sie wertvollen Lesestoff für die geistig interessierte Familie. *eb*

Hans Düssli: *Das Armenwesen des Kantons Thurgau seit 1803*. Druck von Huber & Co., Aktiengesellschaft, Frauenfeld 1948.

Wer das überaus reichhaltige, umfangreiche Werk Düsslis zu Gesicht bekommt, kann sich fragen, ob sich die darauf verwendete Mühe lohne.

Aus vollster Überzeugung dürfen wir die Frage bejahen, denn Armenpflege ist ein äusserst aktueller Gegenstand, der mitten ins Leben hineingreift. Man denke nur an den Zusammenhang, der zwischen Armsein und Lebensgestaltung besteht.

Diesen zu bedenken, ist eine wichtige Aufgabe der Erziehung, weshalb es sich vollauf rechtfertigt, wenn in einer Lehrerzeitung das Werk gewürdigt wird. Je besser wir Erzieher es verstehen, dem Kinde nicht nur Kenntnisse und Fertigkeiten beizubringen, sondern es zu einem sittlich gefestigten Menschen heranzubilden, umso erfolgreicher ist unser Kampf gegen die Armut. Dieser wird der Eingang besonders auch dann verschlossen, wenn wir mit allem Nachdruck und Ernst an der beruflichen Ertüchtigung unserer Jugend arbeiten.

Das geschichtliche Studium, dem sich der Verfasser in dem Werke gründlich hingibt, erlaubt es ihm, klar zu erkennen, dass Armengeschichte zugleich immer Kulturgeschichte ist, aus der die Gegenwart lernen kann, lernen muss.

Als wichtigste Faktoren treten dabei die Person des Armen und die Gesellschaft hervor. Was die Person anbelangt, so ist der Charakter von ausschlaggebender Bedeutung. Nicht umsonst war man von jeher bestrebt, durch Erziehung einen bestimmten Einfluss auf die Menschen zu gewinnen.

Zu allen Zeiten aber wurde auch versucht, schon bestehende Armut mit materiellen Mitteln zu bekämpfen. Im Interesse einer gesicherten gesellschaftlichen Ordnung sind im Laufe der Zeit immer mehr Gesetze und Bestimmungen entstanden, die das Armenwesen öffentlich regeln. Doch wäre es falsch, zu glauben, dass damit Freiwilligkeit und Liebe ausgeschaltet würden. Diesen bleibt immer noch Raum genug.

Der Verfasser sei an diese Stelle zur Schaffung dieses wertvollen Werkes beglückwünscht, das in seiner Art wohl einzig dasteht und zweifellos Anregung und Wegweiser für zweckmässige Armenfürsorge und Grundlage für weiteres vertiefendes Arbeiten in andern Kantonen sein oder werden wird. Es gereicht der schweizerischen Lehrerschaft zur Ehre, dass ein Lehrer es geschaffen hat.

Dr. E. Brn.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telefon 28 08 95

Schweiz. Lehrerverein Krankenkasse Telefon 26 11 05

Postadresse: Postfach Zürich 35

Der neue Jugendbuchkatalog ist erschienen

Erfreulicherweise ist es wiederum gelungen, den Katalog «Das gute Jugendbuch», zusammengestellt von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins, in neuer Auflage herauszugeben. Der Katalog enthält alle gegenwärtig käuflichen Jugendbücher, die von der Jugendschriftenkommission nach eingehender Prüfung empfohlen werden können. Druck und Verlag des Verzeichnisses hat wie früher der Schweiz. Buchhändler- und Verlegerverein übernommen. Die von der Jugendschriftenkommission empfohlenen Bücher der Büchergilde Gutenberg, die bei der Planung der Herausgabe dieser 10. Auflage des Verzeichnisses längere Zeit den Stein des Anstosses bildeten, sind nun auf einem separaten Blättchen zu finden, das den durch das Sekretariat des SLV abgegebenen Katalogen beigelegt wird.

Bestellungen sind an das Sekretariat des SLV zu richten, Preis 60 Rp. zuzüglich Porto. *V.*

Mitteilung der Redaktion

Eine ausführliche Erläuterung zu der Beilage in der letzten Nummer, welche die Herausgabe eines ersten schweizerischen *Lexikons der Pädagogik* betraf, folgt in Nr. 45.

Occasions-**KLAVIER**
kreuzsaitig, wie neu, billig zu
verkaufen.— Für Vermittlung
durch Lehrperson anstän-
dige Provision.

Anfr. unter Chiffre SL 307 Z
an die Administration der
Schweizerischen Lehrerzeit-
ung, Postfach Zürich 1

Primarschule Diessenhofen

An die auf Frühjahr 1951 neu zu errichtende Lehrstelle (Ober- oder Unter-
stufe) wird eine **Lehrkraft gesucht** (Lehrer oder Lehrerin).

Anmeldungen sind zu richten an das Präsidium der Schulvorsteherschaft.

Skihaus Hochwang 1968 m ob St. Peter

Graubünden, Tel. (081) 4 51 08

Inmitten eines herrlichen, sonnigen Skigebietes. Uebergänge ins
Prätigau/Parsonengebiet usw. Gut eingerichtetes Haus für Kolo-
nien. Anerkannt reiche und gute Verpflegung inkl. 4-Uhr-Tee.
Prospekte und Referenzen durch Familie Riedi. P 3770 Ch

Zu vermieten auf 1. Januar 1951

im Mendrisiotto, in sonniger, nebelfreier, aussichtsreicher Lage,

möbliertes Tessinerhaus

8 Zimmer, Zentralheizung, Bad, Garten mit Terrasse. 306
Geeignet auch als Erholungsstation oder Ferienhaus. Auskunft
Tel. (051) 23 12 08 oder Chiffre Z. L. 2052 an Mosse-Annoncen,
Zürich 23.

Weihnachts- Singwoche

- ★ vom 26. bis 30. Dezember 1950 im
- ★ **Ferienheim «Heimetli», Nesslau (Togg.)**
- ★ Leitung: Dr. Walter Hensel
- ★ Wirklich gute Weihnachtsmusik tut uns not.
- ★ Ausführliche Einladungen durch:
- ★ **Lydia Zwahlen, «Heimetli», Nesslau**
- ★ 297 Telephone (074) 7 38 87

Sehr schöner, gut eingerichteter Winterkolonieort, sucht für die Monate
Januar und Februar 1951 noch 3—4

SKIKOLONIEN 300

Günstiges Übungsgelände beim Haus. Bettenzahl 45. Nähere Auskunft
bei **Hs. Looser-Bolz** z. Freihof **Nesslau** Ob. Toggenb. Tel. (074) 7 39 95

Ausschreibung einer Stelle

An der **Frauenarbeitsschule** Basel tritt der bisherige
Direktor wegen Erreichung der Altersgrenze von seinem
Amte zurück. Die freiwerdende Stelle, 305

Direktor

oder Direktorin, wird hiemit zur öffentlichen Bewer-
bung ausgeschrieben. — Der Amtsantritt hat auf den
Beginn des Schuljahres 1951/1952 zu erfolgen. Die Be-
soldungsverhältnisse sowie die Pensions-, Witwen- und
Waisenversicherung sind gesetzlich geregelt.

Struktur der Schule: Die zu leitende Schule besteht
aus:

1. Einer Abteilung für das 9. obligatorische, hauswirt-
schaftlich orientierte Schuljahr schulentlassener
Mädchen.
2. Einer allgemeinen hauswirtschaftlichen Abteilung
(Koch-, Textil- und Modefachkurse).
3. Einer Abteilung für gewerbliche Lehrtöchter, Lehr-
werkstätten und höhere Fachkurse für Damenschnei-
derinnen.
4. Einer Abteilung für Verkäuferinnen-Lehrtöchter mit
Fortbildungskursen für das Verkaufspersonal.
5. Einer Abteilung mit Fachkursen für die Ausbildung
von Handarbeits-, Gewerbe- und Hauswirtschafts-
lehrerinnen.

Die Schule zählt zurzeit zirka 3400 Schülerinnen und 75
Lehrkräfte.

Anforderungen: Pädagogisch-akademischer Bildung-
gang. Unterrichtspraxis, Menschenkenntnis, Ge-
schmacksbildung, Organisationsbegabung und insbeson-
dere die Fähigkeit, die Schule auf die wechselnden Be-
dürfnisse der Zeit auszurichten.

Anmeldung: Die Anmeldungen sind unter Beilage des
handgeschriebenen Lebenslaufes und von Ausweisen
über die bisherige Tätigkeit bis spätestens 25. Novem-
ber 1950 an Herrn Dr. H. P. Tschudi, Präsident der In-
spektion der Frauenarbeitsschule, Utengasse 36, schrift-
lich einzureichen.

Basel, den 21. Oktober 1950.

Erziehungsdepartement.

Meine eidg. Stelle gibt meinem Leben Inhalt, doch keine
Erfüllung. Es ist mein innigster Wunsch, mit einem in
jeder Beziehung **flotten, kath. Herrn**
in **Bekanntheit** zu treten. Seelische Reife, gute Lebensart
und Bildung und ein offenes Herz für die heiteren und
ernsten Seiten des Lebens sollten ihm eigen sein. Ich bin
29-jährig, kath., aufgeschlossen und vielseitig interessiert.
Mein Aeusseres ist sympathisch und nett. Ich bin voll-
schlank, zirka 167 cm gross und natürlich gepflegt. Ich er-
warte Ihre Zuschrift mit Bild, welche ich mit grösster Dis-
kretion behandeln werde, unter Chiffre SL 302 Z an die
Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Postfach
Zürich 1.

Gemeinde Münchenstein-Neuwelt

Auf Beginn des Schuljahres 1951/1952 suchen wir für
eine neu geschaffene Lehrstelle an der Unterstufe eine

Primar-Lehrerin

Bewerberinnen sind gebeten, sich schriftlich bis zum
30. November 1950 an den Präsidenten der Realschul-
pflege, Herrn Emil Bouhélier, in Neuwelt, anzumelden.
Die Anmeldung soll enthalten: Einen Lebenslauf,
Zeugnisse und Ausweise über den Bildungsgang sowie
die bisherige Tätigkeit, ferner ein Arztzeugnis. Als An-
fangsgehalt bieten wir Fr. 8770.— inkl. Teuerungszulage
plus die Alterszulagen. 303

Die Realschulpflege.

Primarschule Zollikon

Unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Gemeinde-
versammlung, wird an der Primarschule Zollikon-Dorf
auf den 1. Mai 1951 eine 301

Lehrstelle

zur definitiven Wiederbesetzung ausgeschrieben. Der zu
wählende Lehrer hat eine Zweiklassen-Abteilung der
Klassen 4 bis 6 zu übernehmen.

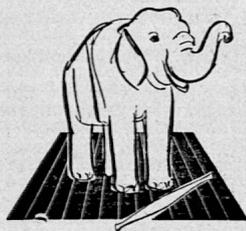
Die freiwillige Gemeindezulage beträgt Fr. 1700.— bis
Fr. 3000.— für verheiratete, bzw. Fr. 1300.— bis Fr.
2600.— für die übrigen Lehrkräfte, zuzüglich 12 %
Teuerungszulagen. Das Maximum wird im 11. Dienst-
jahr erreicht. Auswärtige Dienstjahre werden ange-
rechnet. Der Beitritt zur Pensionskasse des Personals
der Gemeinde Zollikon ist obligatorisch.

Das vorgeschriebene, amtliche Anmeldeformular, das
auch über die der Bewerbung beizulegenden Ausweise
Auskunft gibt, ist bei der Gemeinderatskanzlei Zollikon
(Aktariat der Schulpflege) zu beziehen.

Die Anmeldungen sind bis 25. November 1950 an den
Präsidenten der Schulpflege, Herrn O. Matter, Gugger-
strasse 10, in Zollikon zu richten.

Zollikon, den 14. Oktober 1950.

Die Schulpflege.



Bleibende Werte

schaft der Modellier-Unterricht, greifbare und geistige. Schöne und praktische Gegenstände gelinden dem Schüler schon nach kurzer Anleitung. Wichtiger ist noch die Entwicklung wertvoller Fähigkeiten, wie des Beobachtens, der räumlichen Vorstellung, des körperlichen Gestaltens — und wieviel anschaulicher wird der allgemeine Unterricht mit dem Modellieren.

Bodmer - Modellierten ist billig. Als Werkzeug dienen die Finger und vielleicht noch ein Modellierholz oder zwei.

Verlangen Sie Gratisproben verschiedener Bodmer-Tonqualitäten. Vollständige Anleitung gegen Einsendung von 90 Rp. in Briefmarken (gratis bei Bezug von 10 Ballen Ton). Grundlegende Schrift von Lehrer A. Schneider, St. Gallen, Preis Fr. 1.40.

E. BODMER & CIE.

Tonwarenfabrik Zürich

Uetlibergstrasse 140
Telephon (051) 33 06 55



P 133 Z

Seit über 100 Jahren

TIER-PRÄPARATIONEN
für Unterrichtszwecke.

J. Klapka
vorm. Irniger,
Maur-Zürich
Tel. 97 22 34

Heron

Fixatif

wasserhell
durch alle Papeterien erhältlich.

BRINER+CO. ST. GALLEN

Zuverlässige, erfolgreiche
Ehevermittlung
durch **Frau G. M. Burgunder**,
a. Lehrerin,
Postfach 17, Langenthal

DARLEHEN

ohne Bürgen

Rasch und einfach, seriöse Bedingungen, absolute Diskretion, bei der altbewährten Vertrauensfirma

Bank Prokredit, Zürich
St. Peterstr. 16 OFA 19 Z

Krampfaderstrümpfe

Verlangen Sie Prospekte
und Masskarte

Leibbinden, Gummiwärmefläschen, Heizkissen, Sanitäts- und Gummiwaren

E. Schwägler, vorm. P. Hübscher
Zürich, Seefeldstr. 4 P 249 Z



MÖRGELI
Vergolden u. Einrahmen
ZÜRICH SCHIPFE 3 TEL 239107



SIGNA-KERAMIK-MINEN

Diese idealen Minen ermöglichen Schülern, ihre zeichnerischen Fähigkeiten zu wirklich schönen und wertvollen Geschenken zu verwerten. Der Lehrer vermittelt damit viel Freude in manches Kinder- und Elternherz.

SIGNA

FABRIK FÜR SPEZIALKREIDEN
R. ZGRAGGEN - DIETIKON/ZH

Neuzeitliche Schulmöbel



- solid
- bequem
- formschön
- zweckmässig

Basler Eisenmöbelfabrik A.-G., Sissach

vorm. Th. Breunlin & Co.

Telephon (061) 7 44 61

Neues Leben!

Wenn Sie sich müde fühlen, so erinnern Sie sich einer Jahrtausende alten Tatsache: im Sonnenstrahl steckt Lebenskraft! Nehmen Sie einige erfrischende und belebende Sonnenbäder. Sie können das jederzeit bequem tun mit der Belmag Bergsonne. Im Nu schenkt sie Ihnen ein ferienbraunes Aussehen, neuen Lebensmut und Unternehmungsgeist. Broschüre gratis mit diesem Gutschein. BELMAG ZÜRICH, Postfach Zürich 27

Für gruppenweise Ultraviolett-Bestrahlungen in Schulen empfiehlt sich das BELMAG-Solarium. Bitte Spezialprospekt verlangen.



BELMAG
Bergsonne

Ich bitte um kostenlose Zustellung Ihrer Schrift:
«Ein neuer Weg zu Gesundheit und Lebensfreude».

Name:

Adresse:

MOSER-GLASER

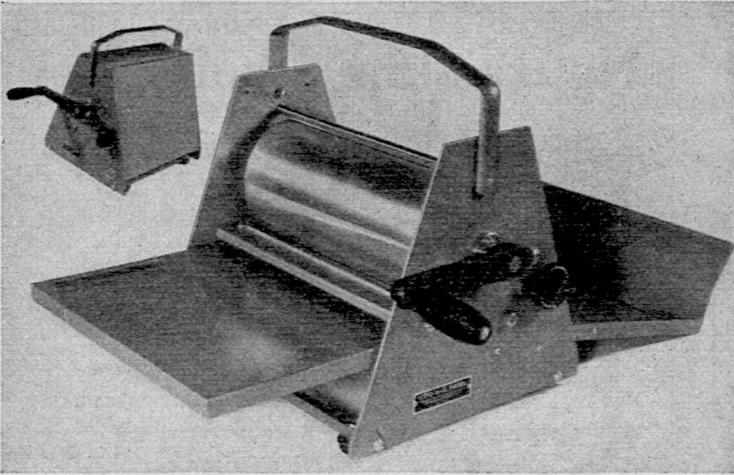
SCHULTRANSFORMATOREN UND SCHULGLEICHRICHTER

wurden durch Zusammenlegung der Erfahrungen
in Schule und Fabrik entwickelt.

Prospekte durch: **MOSER-GLASER & CO. AG.**
Transformatorfabrik
MuttENZ bei Basel

MG 197

LZ 1



Eine Umwälzung auf dem Gebiete der Reproduktion ist der neue Umdruckapparat

CITO-MASTER Portable Schweizerfabrikat

Cito-Master liefert Hunderte von zeilengenauen Abzügen und verursacht nur ganz geringe Betriebskosten. Für Zeichnungen aller Art in der Heimatkunde, Botanik, Geometrie, Geographie, Musik und Gesang, Schulaufgaben, Stundenpläne, Bibliotheksverzeichnisse, Zirkulare, Programme, Formulare usw. gibt es nichts Geeigneteres. Cito-Master arbeitet ohne Matrizen und ohne Einfärbung, sauber und rasch. Er liefert mehrfarbige Abzüge in einem Arbeitsgang. Die Originale können aufbewahrt und wiederverwendet werden. Cito-Master ist leicht und handlich. Seine Handhabung ist einfach und bereitet jedermann Freude. Konstruktion und Ausführung sind gesetzlich geschützt. Cito-Master ist der ideale Schulapparat. Sein Anschaffungspreis von nur Fr. 275.— amortisiert sich durch die Einsparung der Matrizen. — Die schöne und gediegene Ausstattung entspricht der ausserordentlichen Leistung.

CITO AG BASEL Abteilung Umdruckapparate
St. Jakobsstrasse 17 Telephon 061 / 5 82 40

Zuger Schul-Wandtafeln

sind immer beliebter! Machen Sie sich die 30jährige Erfahrung und Verbesserungen zu Nutzen. Mit einer Ausnahme werden alle Modelle der Grösse Ihrer Verhältnisse angepasst. Verlangen Sie illustrierten Prospekt und Offerte.

Kennen Sie schon den neuen, gesetzlich geschützten

Zuger Schultisch?

Interessenten wird eine Mustergarnitur für einige Wochen in den praktischen Schulbetrieb zur Verfügung gestellt.

E. KNOBEL, ZUG, Nachfolger von J. Kaiser

Schulmobiliar, Möbel, Innenausbau
Eidg. Meisterdiplom Tel. (042) 4 22 38

Für Schulen!

Leihweise Abgabe von Diapositiven

in Schwarz und Farbige
Grösse: 8,5 × 10 cm gefasst.

Diapositive von Landschaften, Blumen sowie von Genreaufnahmen, z. B. Trachten, Volkstypen usw. Für die Neuanfertigung von Diapositiven steht unsere reichhaltige Bilder-Auswahl zu Diensten.

Jean Gaberell AG., Photo-Verlag, Thalwil

Telephon 92 04 17.



Postcheck VII 6126

Wir empfehlen Ihnen eine Kapitalanlage bei unserer Bank

- Sparkasse 4 %
- Kassa-Obligationen . . . 4 1/2 %
- Depositen-Konto 4 1/4 %
- Konto-Korrent 2 %

Seit 12 Jahren unveränderte Zinssätze



Global

GLOBAL-SOLID Schülerhalter
in allen Papeterien NUR 13.50

Leber-Galle krank?

Kräuterpillen «Helvesan-11» zu Fr. 3.50 lösen die Krämpfe, fördern den Gallenabfluss, regen weitere Verdauungs-Drüsen an und regulieren die Verdauung. Wenn man bei hartnäckiger Verstopfung mit «Helvesan-11» zu Fr. 3.50 den Stuhl täglich auflockert und zugleich «Helvesan-11» für die kranke Leber-Galle nimmt, kann die Gesundheit neu gefunden werden. Man ersetze einen Teil der täglich benötigten Flüssigkeit mit «Leber-Gallen-Tee» aus der Apotheke oder Drogerie.

Kräuterpillen «Helvesan-11» und «Leber-Gallen-Tee»

Magenstörungen?

Dagegen helfen die grünen Kräuterpillen «Helvesan-4» zu Fr. 3.50 rasch, denn die darin befindlichen Pflanzenwirkstoffe werden von Magenschleimhaut und Magendrüsen als sehr heilsam empfunden. Als zweites, flüssiges und empfehlenswertes Magenheilmittel Kräuterbalsam, Marke «Hausgeist», mittlere Flasche Fr. 3.75, erhältlich in Apotheken oder Drogerien.

Kräuterpillen «Helvesan-4» und Kräuterbalsam, Marke «Hausgeist»

Dicker Hals?

aus Veranlagung oder durch kalkhaltiges Wasser entstanden, wird wegen der eventuellen Kropf-Entwicklung jetzt im Anfangsstadium vorbeugend und heilend bekämpft mit wirksamen grünen Kräuterpillen «Helvesan-12» zu Fr. 3.50. Man trinke täglich leicht blutreinigenden und nicht abführenden «Helvesan-Kräutertee» aus der Apotheke oder Drogerie.

Kräuterpillen «Helvesan-12» und «Helvesan-Kräutertee»

Wo nicht erhältlich, prompter Postversand durch die Lindenhof-Apotheke, Rennweg 46/e, Zürich 1, Tel. 27 50 77.



Verehrte Lehrerschaft!

Anvertrauen auch Sie Ihre jetzigen Zöglinge zur Weiterausbildung, Pflege und Erziehung uns altbewährten Instituten, Fortbildungsschulen, Kinder- und Ferienheimen:

Neue Mädchenschule Bern

Gegr. 1851. Waisenhausplatz 29, Tel. 2 79 81, Postcheck III 2444
Christliche Gesinnungsschule, enthaltend:

Kindergarten, Elementarschule, Primaroberschule (5 Klassen),
Sekundarschule (5 Klassen), Fortbildungsklasse (10. Schuljahr),
Kindergärtnerinnen-Seminar (2jähriger Kurs, Aufnahme Frühjahr 1950, 1952 usw.),
Lehrerinnen-Seminar (4jähriger Kurs, Aufnahme jeden Frühling).

Sprechstunden des Direktors: Dienstag bis Freitag 11.15—12 Uhr.
Der Direktor: H. Wolfensberger.



Gegr. 1875

Kurse für

Handel
Verwaltung
Verkehr
Hotelfach

POLYGLOT SCHOOL

Dolmetscherschule Staatlich autorisiert
MONTREUX-TERRITET 4

Fachausbildung zu 3—5 sprachigen Dolmetschern, Uebersetzern, Korrespondenten und Sekretärinnen • Fachdiplom • Stellenvermittlung.
Französisches, englisches oder span. Sprachdiplom in 4 Monaten.

15 Jahre Erfahrung — 15 Jahre Erfolg!

Erstklassige Referenzen gewesener Schüler (auch Lehrer).



ENGLISCH oder FRANZÖSISCH

Diplom in 3 Monaten

Gratisverlängerung, wenn notwendig, bis zum erfolgreichen Diplomabschluss. Gratisprospekt.
30. Schuljahr.

Ecoles Tamé, Luzern, St. Gallen, Neuchâtel, Bellinzona, Zürich, Limmatquai 30.



Landerziehungsheim Hof Oberkirch

für Knaben

Kaltbrunn (St. Gallen)

Primar- und Sekundarschule, Progymnasium, Vorbereitung auf Mittelschulen und das praktische Leben, Berufswahlklasse, Handelsschule bis Diplom. Kleine Klassen, Arbeit in Garten und Werkstätte, Sportplatz, Schwimmbad, gesunde, sonnige Lage. Erziehung zur Selbständigkeit und Kameradschaft.

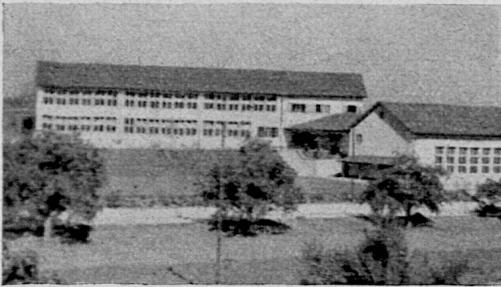
Telephon Kaltbrunn 3 62 35

Leiter: Dr. F. Schwarzenbach

Zürich Institut Minerva

Vorbereitung auf
Universität
E. T. H.

Handelsabteilung
Arztgehilfenkurs



Zentralschulhaus- Neubau Schlatt

Zur Einweihung des Zentralschulhauses Schlatt

Feste feiern im Bauerndorf ist etwas Seltenes. Sie haben dort immer eine Bedeutung und sind ein Marchstein in der Ortsgeschichte.

Unsere kleine Heimatgemeinde ist wert, geliebt zu werden. Manch köstliches Kleinod, manch schönes Plätzchen birgt sie in sich. Abseits der breiten Heerstrasse, auf dem Höhenzug zwischen Eulach und Töss, eingebettet zwischen Waldhügel oder auf aussichtsreicher Terrasse eines einstigen Tössbettes liegen die Dörfer. Von den Höfen sehen wir vom Bodensee bis zum Säntis, bis hinüber zu den westlichen Berneralpen, zum Jura und hinab bis zu den Vogesen und dem Schwarzwald und weit über die Basaltkegel des deutschen Hegaus hinweg bis zum Tafeljura, der rauhen schwäbischen Alb nördlich der Donau.

Heute steht unser neues Schulhaus auf aussichtsreicher Höhe, auf einer ehemaligen Seitenmoräne im «Steinler», ein prächtiger,

Pläne und Bauleitung: C. Trippel, Architekt SIA,
Rämistrasse 5, Zürich

Ing. L. Simmen & P. Keller,
Kasinostrasse 3, Zürich

Projekt der Kanalisationen: Herm. Meier, dipl. Ing. ETH,
Bahnhofquai 15, Zürich 1

stolzer Neubau, den Blick offen gegen Norden, weit über Dörfer und Täler hinweg. Ein solcher Ausblick hat immer symbolische Bedeutung für eine Schule. Ein offenes Herz, ein offenes Auge soll sie den Kindern geben. Offen liegt die weite Welt vor ihnen, frei ist alles um sie herum. Aufwärts in Geist und Gemüt soll ihnen die Schule helfen, sie lernen, unsere äussere Freiheit zu erhalten und sie zu wahrhaft innerlich freien Menschen machen.

A. Sch.

A. Bischof Elektrische Anlagen **Winterthur 8**
Telephon (052) 2 40 40

Ausführung der gesamten elektrischen Installationen im Neubau

Mathias Haigis

Zimmerei Schreinerei Treppenbau
Winterthur Tösstalstrasse 163



GEBRÜDER BOSSHARD **Kollbrunn (Tösstal)**
Telephon (052) 3 51 78

Innenausbau Möbelwerkstätten



Schlosserei und Eisenbau

W. Hänseler
Winterthur-Töss

Ausführung von Spezial-Kipptoren

Castioni AG.

Rikon und Winterthur

Hoch-,
Tief-
und
Strassenbau

Edw. Rüegg

Gutenswil Telephon 97 11 58

→ Schulmobiliar

S. Wagner Seen Tel. (052) 2 41 89

E. Gubler Turbenthal Tel. (052) 4 51 26

Ausführung der
sanitären Installationen

Sassella & Cie. AG. Zürich Biasca

Granit-, Marmor- und Hartsteinwerke Gessnerallee 28
Telephon 23 25 01

- Schweizer Firma • Über 50jährige Tätigkeit
- Alle Naturstein-Lieferungen für Hoch-, Tief- u. Gartenbau. Renovationen, Grabdenkmäler

PRIMARSCHULHAUS-NEUBAU RICKENBACH

Pläne und Bauleitung:
Hans Hohloch, SIA, Winterthur
Tel. 052 / 2 35 75



Das Projekt für die neue Schulhausanlage in Rickenbach ist in seinen Grundzügen aus einem engeren, im Jahre 1939 durchgeführten Wettbewerb hervorgegangen.

Der Bauplatz erlaubte die Unterbringung aller Schulräume in einem zweigeschossigen Trakt, der sich aber durch die Ausbildung der Eingangspartie und die charakteristischen Reihenfenster der Klassenzimmer deutlich in den Klassenzimmerflügel als Hauptbau und den bescheiden zurücktretenden Mittelbau mit den Nebenräumen und Wohnungen gliedert. Dieser zweigeschossige Trakt ist nach Südosten orientiert mit der für die Schulräume idealen Südostbelichtung. An ihn schliesst sich auf der Südwestseite die rechtwinklig dazu gestellte Turnhalle an. Die vorgesehene direkte Verbindung zwischen Schulhaus und Turnhalleraum bietet verschiedene schultechnische und wirtschaftliche Vorteile durch leicht übersehbaren Turn- und Schulbetrieb, Ersparnis eigener Toiletten für die Turnhalle und gute

Verbindung der Duschenräume auch mit dem Schulhaus. Der leicht abfallende Bauplatz am Dorfausgang in unmittelbarer Nähe von Pfarrhaus und Kirche wurde ausgefüllt und auf die ungefähre Höhe des Kirchenvorplatzes gebracht, so dass der Eindruck eines gegenüber dem Pfarrhaus tiefer liegenden Platzes vermieden wurde. Der Turnplatz liegt ebenfalls in guter Beziehung zu Turnhalle und Turngeräteraum und ist ebenso wie die Spielwiese von den Klassenzimmern abgewendet, um eine Beeinträchtigung des Unterrichtes zu vermeiden. Für die Spielwiese wurde landwirtschaftlich weniger wertvolles Land beim Auwald in der Nähe des Schulhauses gewählt. Sie liegt sonnig und ideal am Waldrand.

Im ganzen stellt der Bau des neuen Schulhauses der Schulgemeinde Rickenbach ein schönes Zeugnis ihres Opfersinns für ihre Jugend aus.

Hans Hohloch, Architekt

<p>A. BLEIER & SOHN Wiesendangen Tel. (052) 3 72 43</p> <p>● Ausführung der Spenglerarbeiten</p>	<p>K. HUSS & SÖHNE Wiesendangen</p> <p>Möbelwerkstätte Einzelanfertigungen Innenausbau</p>
<p>JAK. BRINER Wiesendangen Tel. (052) 3 71 79</p> <p>Ausführung der Erdarbeiten sowie Kies- und Sandlieferung</p>	<p>HCH. KOBLET SULZ-RICKENBACH Telephon (052) 3 82 46</p> <p>Erd-, Kanalisation-, Maurer- und Eisenbetonarbeiten</p>
<p>GEBR. BROSSI</p> <p>● Turnplatzanlage Strassenbau ● Umgebungsarbeiten Winterthur - Töss</p>	<p>A. SCHMIDHAUSER Gartenbau</p> <p>Winterthur Römerstrasse 69 projektiert und baut Gärten für öffentliche und private Bauten</p>
<p>HANS FEHR Tel. (052) 4 21 22 Flaach Tel. (051) 96 31 88 Eglisau</p> <p>Ausführung der elektrischen Installationen</p>	<p>OSKAR WEIDMANN Rickenbach Telephon (052) 3 81 63</p> <p>Ausführung der Schreiner- und Zimmerarbeiten</p>

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH

Organ des Kantonalen Lehrervereins • Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

27. Oktober 1950 • Erscheint monatlich ein- bis zweimal • 44. Jahrgang • Nummer 15

Inhalt: Eröffnungswort an der kantonalen Schulsynode — Ein Zahlenbuch — Zürich. Kant. Lehrerverein: 16. und 17. Sitzung des Kantonalvorstandes — Der Vorstand des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins

Eröffnungswort an der kantonalen Schulsynode

in Winterthur, am 18. September 1950

Sehr verehrte Synodalen, sehr verehrte Gäste!

Die zürcherische Schulsynode steht heute an einem Wendepunkt ihrer mehr als hundertjährigen Geschichte. Das neue Volksschulgesetz wirft bereits seine Schatten auf die ehrwürdige und wohlbewährte Institution. Wir wollen uns darum einen Augenblick der Gründungszeit der Synode erinnern, jener Zeit, die zu einer entscheidenden Auseinandersetzung zwischen Reaktion und Liberalismus wurde, jener Jahre 1840 und 1844, da die Schulsynode auch hier in Winterthur tagte und um ihre bedrohte Existenz kämpfen musste. Wir halten uns an den vortrefflichen Chronisten Dr. Heinrich Gubler und rufen uns folgende Daten ins Gedächtnis zurück:

Bürgermeister Caspar Melchior Hirzel, der von 1831 bis 1839 Präsident des Erziehungsrates war, konstituierte die Schulsynode als verfassungsmässige Versammlung sämtlicher Mitglieder des Schulstandes. Zweckbestimmung war: «Ermunterung der Lehrer zu treuer Pflichterfüllung und Beratung der Mittel zur Vervollkommnung des Erziehungswesens.» Hirzel setzte sich gegenüber engstirnigen und ängstlichen Gemütern mit Nachdruck dafür ein, dass die Synode *auch nach aussen hin* die Stellung einer selbständigen Körperschaft erhielt und z. B. ihren Vorstand selber bestellen durfte. Schon 1834 hatte die erste Versammlung der Schulsynode eine Kommission ernannt und ihr die Aufgabe zugewiesen, Mittel und Wege zu suchen, um der neu gegründeten Körperschaft eine erweiterte Wirksamkeit und eine würdige Stellung auch gegenüber den Behörden zu verschaffen und damit die freie Entwicklung des Lehrerstandes zu sichern.

Diese durchaus gesunden und vernünftigen Bestrebungen nach Selbständigkeit und freiheitlicher Entwicklung riefen als ernsthafte Gegnerschaft die Kirche auf den Plan. Die Anfänge des Bildungs- und Erziehungswesens lagen bei ihr. Sie war die Mutter und wollte und konnte ihr herangewachsenes, mündig gewordenen Kind nicht leichten Herzens seine eigenen Wege ziehen lassen. Mit elterlichem Bangen erkannte sie den freiheitlichen Drang, mit dem sich das eigenwillige Kind von den zu engen, als drückende Fesseln empfundenen Banden lösen wollte. Die unbewusste bange Frage allzu autoritärer Eltern bewegte sie: «Wird sich mein Kind je wieder aus der Weltoffenheit zurückfinden in die Zuchtengasse des elterlichen Hauses?»

An diesem Zwiespalt nährte sich eine starke Opposition. In Verbindung mit einer Minderheit der Lehrerschaft versuchte sie durch übermässige Forderungen

die Auflösung der Synode zu erwirken. In solcher Absicht reichte auch Pfarrer Bernhard Hirzel, im Jahre 1840, eine Petition ein, der wir folgende interessante Sätze entnehmen:

«Bei dem traurigen Geist, welcher sich nunmehr in der Majorität unseres Lehrerstandes kundgegeben, ist vor allem sehr zu wünschen, dass demselben schon die Gelegenheit entzogen werde, sich dem ganzen Volke so feindselig gegenüberzustellen. Solches möchte wohl, da einmal die Synode in der Verfassung steht, am besten so geschehen, dass der grössere Teil unserer unmündigen Schulhalter von ihren älteren und weit überlegenen Verführern getrennt werde, oder dass überhaupt das Institut der Synode in ihre wesentlichen Bestandteile aufgelöst werde: Hochschul-, Gymnasial-, Sekundar- und Primarlehrer.»

Wir hören: «trauriger Geist», das bezieht sich auf die Ablehnung des Kirchenzwanges der Lehrer. Wir notieren: «unmündige Schulhalter», das betrifft natürlich die Primarlehrer in Bausch und Bogen; und wir vernehmen von «älteren und weit überlegenen Verführern», damit können wohl nur die Hochschul-, Gymnasial- und Sekundarlehrer gemeint sein!

Dieser massive Angriff auf die Synode blieb nicht ohne Erfolg. Der Gesetzesentwurf vom Jahre 1840 sah denn auch vor: Abschaffung der Öffentlichkeit der Synode, Ausschluss der Professoren und Kantonsschullehrer, Trennung der Sekundar- und Primarlehrer in den Konferenzen, Wahl des Synodalvorstandes durch den Erziehungsrat und Aufhebung der Schulkapitel. — Wir sehen, dem demokratischen Geist, dem die Volksschule und die Synode ihr Leben verdanken, wurde hart zugesetzt. Die liberale Presse nannte denn auch den Gesetzesentwurf «ein Gelegenheits- und Maulkorbgesetz», durch dessen Annahme der Lehrerschaft «etwas Grosses» verlorengelange. Im gleichen Jahre fand eine Petition der Lehrerschaft, die sich für den unveränderten Fortbestand der Synode einsetzte, vor dem Grosse Rat keine Gnade, — noch schlimmer —, der Chronist meldet: «Die Petition der Lehrerschaft fand keine Beachtung!»

Das Synodalgesetz wurde am 22. Juni 1841 vom Grosse Rat mit 66 gegen 55 Stimmen angenommen. Damit hatte man die Schulsynode verstümmelt und die Schulkapitel in Konferenzen aufgelöst.

Die zürcherische Lehrerschaft liess sich durch die erlittene Niederlage nicht entmutigen. Nach zähen Kämpfen wurde durch das Gesetz vom 26. Dezember 1846 die Schulsynode wieder in ihre alten Rechte eingesetzt.

Sehr verehrte Synodalen, sehr verehrte Gäste!

Ist es Vermessenheit, wenn wir uns heute durch den historischen Rückblick dazu verleiten lassen, Vergleiche anzustellen?

Die zürcherische Volksschule und mit ihr die Synode stehen auch heute mitten in einer bewegten Zeit des Umbruches. Das ist wohl all denen klar geworden, die im Laufe des vergangenen Jahrzehntes an der innern und äussern Entwicklung des Schulwesens lebendigen Anteil nahmen.

Das taten Sie, verehrte Synodalen und Gäste, gewiss alle, das beweist mir Ihre Teilnahme an der heutigen Versammlung. Als Träger der Erziehungs- und Bildungsideale haben Sie mit grossem Interesse die mancherlei Symptome des Umbruches verfolgt. Viele unter Ihnen haben sich mit der gleichen Tatkraft, dem gleichen unbegrenzten Idealismus und Optimismus, wie er vor einem Jahrhundert die Gründer und Förderer unseres Schulwesens beseelte, eingesetzt für eine würdige Stellung und die freie Entwicklung des Lehrerstandes. Sie haben auch gerungen um die *wirtschaftliche* Besserstellung der Lehrerschaft aller Stufen, für einen den besonderen Verhältnissen unseres Standes angemessenen Versicherungsschutz und — im Zusammenhang mit der Beratung des neuen Volksschulgesetzes — um zeit- und vernunftgemässe Stunden- und Schülerzahlen für die einzelnen Stufen.

Bei solchen Feststellungen, die scheinbar nur die äussere Entwicklung des Schulwesens betreffen, läuten mir die Ohren von tausendfachem Gemunkel und lautem Geschrei: «Da habt ihr die heutigen Schulmeister! Alle sind sie krasse Materialisten. Ihr ganzes Sinnen und Trachten geht nach finanzieller Sicherstellung, nach Wohlleben und Bequemlichkeit — nach weniger Arbeit, aber grösserem Lohn!»

Gemach! — Die zürcherische Lehrerschaft kann sich's leisten, sich im gegebenen Zeitpunkt für materielle Belange mit allem Nachdruck einzusetzen. Sie hat ihren Idealismus in allen entscheidenden Situationen unter Beweis gestellt. Wir brauchen nicht an Namen zu erinnern, auf deren Träger wir Lehrer mit berechtigtem Stolz hinweisen dürften als auf Persönlichkeiten, denen unsere Schule, unser Volk in kultureller Hinsicht viel zu verdanken haben. Wir brauchen uns nicht einmal auf die unbeirrbar Opferwilligkeit und Opferfreudigkeit zu berufen, mit der all die ungenannten und unbekanntenen Kolleginnen und Kollegen zu Stadt und Land jahrein, jahraus ihr stilles Werk vollbringen. In der jüngsten Vergangenheit hat die Lehrerschaft ihren Idealismus und Optimismus am überzeugendsten bewiesen durch ihre *Konzilianz* bei den Beratungen der verschiedenen Gesetzesvorlagen und durch die vorbehaltlose Hingabe an ihre Erziehungsarbeit, trotz mancher, für einzelne Gruppen empfindlicher Unzulänglichkeiten, die bereits Gesetzeskraft erhielten.

Und dennoch — leider muss es hier ausgesprochen werden —, und dennoch geniesst der Lehrerstand nicht mehr jene Achtung, wie sie ihm noch vor wenigen Jahrzehnten vom Volk und den Behörden entgegengebracht wurde. Wir brauchen uns nicht zu scheuen, von einer Vertrauenskrise zu reden, die wir heute zu überstehen haben. Wir wollen den Tatsachen unbeirrt ins Auge blicken und nach einer Begründung suchen.

Jene andere Krise, die vor 110 Jahren zu einer katastrophalen Niederlage der Lehrerschaft führte, können wir zurückblickend wohl verstehen. Damals war die Lehrerschaft der jungen zürcherischen Volksschule eben mündig geworden. Sie hatte sich, im Bewusstsein ihrer Sendung, in jugendlicher Kraft Freiheiten er-

obert gegenüber einer reaktionären Welt. Der Boden aber, auf dem die Lehrerschaft damals kämpfen musste, war ihr noch nicht zu eigen geworden, war sozusagen Neuland, auf dem ihr durch die Verhältnisse die nötige Bewährungsfrist nicht vergönnt wurde. So musste die Auseinandersetzung zu einer Vertrauenskrise und zur Niederlage führen.

Heute aber stehen wir auf sicherem Grund und Boden. Die Kirche hat ihre Machtansprüche innerhalb der Staatsschule auf jenes weisse Mass beschränkt, das weder der Lehrfreiheit Abbruch tut, noch die Jugend zur Bigotterie erziehen will. Möge dieses weitsichtige Denken den verantwortlichen Kreisen auch in Zukunft erhalten bleiben! Die Lehrerschaft aller Stufen ihrerseits hat sich im Laufe der vergangenen hundert Jahre der ihr vom Volk anvertrauten Aufgabe mit beispielhafter Treue als einer wahren Herzenspflicht gewidmet. Wer diese Leistung erkennt und anerkennt — es gibt noch solche Leute! —, der bringt unserem Stande auch heute noch jene Achtung entgegen, die ihm gebührt.

Und dennoch — mit einer gewissen Besorgnis bemerken wir das Absinken des Achtungsbarometers. Mit verlegenem Kopfschütteln notieren wir ein leises Zurückgehen auf — ja, sagen wir es optimistisch — auf Veränderlich! Wer trägt die Schuld? Laufen wohl zuviele Schulmeister in der Welt herum? Oder graben wir uns etwa das Wasser durch unsere Bildungsarbeit selber ab, da ja der Nimbus geistiger Überlegenheit, mit der die Achtung eng verbunden ist, um so mehr verblasst, je gebildeter und aufgeklärter die Menschen durch die genossene Schulung werden? — Oder ist die Zahl der Erzieher-*Persönlichkeiten* geringer geworden? Ist Lehrer- und Erziehersein heutzutage etwa keine Auszeichnung mehr? Hätte z. B. jeder von uns ebensogut Kanzlist, Agent oder Polizist werden können?

Schlagen wir uns schuld bewusst erst an die eigene Brust! Bekennen wir wenigstens *einen* unserer Mängel, *eine* Schwäche:

Die Lehrerschaft hat sich seit je als zu vertrauensselig, als zu sanftmütig erwiesen. Ich möchte sagen: von Amtes wegen. Vertrauensseligkeit und Sanftmut aber stehen in unserem Zeitalter nicht mehr hoch im Kurs. Leute, denen es im Innersten zuwider ist, mit der Faust auf den Tisch zu schlagen, Leute, die sich eher für einfältig schelten lassen, als von ihren Idealen etwas preiszugeben, die müssen sich eben mit der Tatsache abfinden, dass man bei Gelegenheit über sie hinweggeht.

Und die Behörden, das Parlament — was haben sie ihrerseits beigetragen, um die Achtung vor dem Lehrerstande zu heben?

Erinnern wir uns, vom Standpunkt dieser Frage aus, einen Augenblick der jüngsten Erfahrungen!

Durch das neue Besoldungsgesetz und noch entscheidender durch das Beamtenversicherungsgesetz wurde der Lehrer formal zu einem Staatsbeamten gestempelt. Wir verstehen die organisatorische Notwendigkeit dieser Massnahmen durchaus, wir sind nicht so eingebildet, den Beamtenstand geringer zu schätzen als unsern eigenen. Das Volk aber neigt heute mehr als früher dazu, den Lehrer in eine Linie zu stellen mit all jenen, gegen die es ein tiefes, wenn auch unbegründetes Misstrauen hegt, weil es sie hinter Schaltern und in Bureauräumen als die Vertreter des Staates beargwöhnt, die jederzeit in die persönliche Späre des einzelnen eingreifen könnten. Allzuleicht überträgt es

solche Gefühle auch auf die Lehrer, und dieses Misstrauen nimmt in dem Masse zu, indem der Lehrer durch Gesetze und Verordnungen endgültiger eingereiht wird in die Schar der Beamten des Staates und der Gemeinde.

Ich wiederhole ausdrücklich: Wir sind weit davon entfernt, uns vornehmer oder gar besser zu dünken als etwa Staats- und Gemeindebeamte. Dennoch müssen wir klar betonen: wir sind *anders*, wir *müssen* anders sein. Ein Lehrer und Erzieher kann kein Beamter sein, er müsste sich denn der wesentlichsten Grundlage seiner Berufung begeben: der freien, schöpferischen Wirksamkeit.

Wohl ist der Lehrer Treuhänder der Familie und damit des Volkes, das den Staat verkörpert; wohl ist er durch seine besondere Stellung dem Staat, seinem Arbeitgeber, verpflichtet. Und dennoch kann er nicht Beamter sein. Mit Rücksicht auf die Eigenart der uns anvertrauten Aufgabe muss sich der Staat dahin bescheiden, mit seinen Gesetzen einen möglichst weiten äusseren Rahmen zu spannen, durch den das freie, schöpferische Streben nicht in Frage gestellt werden darf. Dieses Streben ist das Fundament der Zürcher Schule, es gründet auf dem Glauben an die Entwicklungsmöglichkeiten des Menschen, auf dem Vertrauen in seine positiven Kräfte.

Der Glauben an die aufbauenden Kräfte, das Vertrauen in die Erziehungsmöglichkeiten im Menschen müssen sich aber auch in den Gesetzen spiegeln, auch dort, wo sie sich auf die Lehrer beziehen! Die Vorlagen zum neuen Volksschulgesetz spiegeln leider auch bedenkliche Schatten. Kann beim Zürchervolk die Achtung vor dem Lehrerstande gehoben werden, wenn ihm durch ganze Abschnitte des Gesetzes suggeriert wird, dem Schulmeister müsse eine Zwangsjacke durch besondere Paragraphen gerüstet sein? Erfreulicherweise wurden die berüchtigten Disziplinarparagraphen vom Rate an die Kommission zurückgewiesen. Dass sie überhaupt in jener Form und Schärfe *jemals* in eine Vorlage eingebaut wurden, eben dies zeugt von einem bedenklichen Mangel an Vertrauen und Achtung, für dessen Ausmass die Lehrerschaft nur zum kleinsten Teil verantwortlich gemacht werden kann.

Im Zuge der Gesetzesberatung durch das kantonale Parlament mussten die Lehrer ausserdem erfahren, wie dürrtig es um die Achtung gegenüber der Schulsynode, diesem vornehmsten Instrument unseres Standes, bestellt ist. Wie können Volk und Behörden den Erziehern die gebührende Achtung bewahren, wenn die Vertreter des Volkes über eine von der Schulsynode im Vertrauen auf die Zuständigkeit des Parlamentes gefasste und eingereichte Resolution stillschweigend zur Tagesordnung übergehen?

An diesem Punkte unserer Betrachtung kehren die Gedanken unwillkürlich zu jenen Ereignissen zurück, die vor 110 Jahren zur Verstümmelung der Schulsynode führten, und wir erinnern uns der kurzen, aber viel-sagenden Bemerkung des Chronisten: «Die Petition der Lehrerschaft (für den unveränderten Fortbestand der Synode) fand keine Beachtung.»

Wir wollen das Analogisieren nicht zu weit treiben. Wir sind uns jedoch darüber im klaren, dass auch heute der Fortbestand unserer Schulsynode, in ihrer bewährten Form, in Frage gestellt ist. Kurzsichtige Forderungen, betreffend eine wenigstens für den Augenblick wenig organische Erweiterung der Mitgliedschaft, sind mit der vom Parlament vorläufig gutgeheissenen

Fassung erfüllt worden. Erhalten die entsprechenden Paragraphen Gesetzeskraft, dann führt dies unfehlbar zu einer Aufsplitterung und damit zu einer entscheidenden Schwächung unserer Institution. Wir können nicht glauben, dass dieses Ziel in der Absicht jener Kreise lag, die uns durch ihre Forderungen in die äusserst kritische Situation hineingeführt haben. — Noch wird das Zürchervolk, also auch wir Lehrer, mit dem Stimmzettel das entscheidende Wort zu sprechen haben.

Wir wollen diese Betrachtungen nicht abschliessen, ohne uns der Abstimmung vom September 1949 über den Bau eines kantonalen Oberseminars zu erinnern. Wenn uns dabei die Röte des Unmutes oder gar der Scham über eine empfindliche Niederlage ins Gesicht steigt, so kann uns Lehrern der Vorwurf nicht erspart bleiben, dass wir uns, jeder in seinem engern oder weitem Kreise, viel zu wenig für die nackte Notwendigkeit jener Vorlage eingesetzt haben. Dies unterblieb sicher nicht aus Gleichgültigkeit, viel eher aus jener Vertrauensseligkeit, die auf die Einsicht der Parteien und des Volkes zählte, ohne das Ihre beizutragen, um diese Einsicht zu wecken. Nach dieser peinlichen Erfahrung dürfen wir heute der bestimmten Hoffnung Ausdruck geben, die ganze Lehrerschaft werde sich in weiten Kreisen für die neue Vorlage mit Überzeugung einsetzen. Wir haben so wenigstens die Möglichkeit, ein ernstes Versäumnis wieder gutzumachen, wenn auch reichlich spät.

Sehr verehrte Synodalen, sehr verehrte Gäste!

Unsere Ausführungen haben den Charakter von Feststellungen, die der innersten Sorge um das Ansehen unserer Schule und des Lehrerstandes entspringen. Wir wollten weder anklagen noch jammern, das steht uns nicht wohl an. Wir bleiben optimistisch und schreiten unentwegt vorwärts auf dem uns durch die Berufung vorgezeichneten Weg. Trotz mancher Rückschläge und Enttäuschungen fassen wir aufs neue *Vertrauen* in die Einsicht und Loyalität von Volk und Behörden und wollen uns dabei des leuchtenden Vorbildes erinnern, das uns Heinrich Pestalozzi mit seinem Leben und Werk gegeben hat.

Aus den Wirren seiner Zeit schrieb er an einen Freund: «Lasst uns unser Werk tun, als ob wir den Gang aller Dinge nicht sähen!»

Mit diesen Worten erkläre ich die 117. ordentliche Schulsynode als eröffnet. Jakob Stapfer, Synodalpräsident

Ein Zahlenbuch

H. C. K. — In einer 7./8. Klasse wird aus Reinhardts «Pestalozzi in Stans» gelesen, dass im Nidwaldnerland 300 Häuser eingäschert worden seien. Durch Schülerfragen angeregt, möchte der Lehrer die Grösse des Unglücks mit einem Hinweis auf die Zahl der Wohnhäuser in der eigenen Dorfgemeinde und in einigen Nachbargemeinden veranschaulichen. Die Zahlen fehlen ihm aber.

Der Lehrer sucht Angaben darüber, wie sich in gewissen Dörfern unseres Kantons die Berufstätigen auf die Erwerbsklassen Landwirtschaft, Industrie und Handwerk, Handel, Banken und Versicherung verteilen, um den Begriffen «Bauerndorf — Industrieort» Relief geben zu können.

Die Buben fragen: Wieviele Kühe, Pferde, Schweine, Schafe, Ziegen hat es in unserem Dorf? Und in X, in Y?

Der Blitz hat ein Haus angezündet. Begreiflich, dass die Schüler fragen, ob das häufig vorkomme. Wie häufig sind überhaupt im Kanton Zürich die Brandfälle? Welches sind die Ursachen?

Der Luftverkehr spielt bei älteren Schülern — und wenn es bei den Mädchen nur der schmucken Uniform einer Stewardess wegen wäre — eine grosse Rolle. Sie hören und lesen von den finanziellen Nöten der Swissair und fragen den Lehrer: Wieviele Passagiere kommen auf dem Luftweg nach Zürich, wieviele reisen ab, wieviel Fracht, wieviel Post wird per Flugzeug von und nach Zürich transportiert?

Verkehrsunterricht. Unfälle sollen verhütet werden. Wohl lesen die Schüler die Rubrik «Unglücksfälle». Wir Lehrer aber möchten ihnen genaue Zahlen über die Strassenverkehrsunfälle in der Stadt, auf dem Land, während des Krieges und seither geben.

Wieviele Velos und Autos gibt es denn im Kanton Zürich? fragt ein Schüler, nachdem er um 12 Uhr dem Strassenverkehr auf der Sihlbrücke in Zürich zugesehen hatte.

Die Budgetgemeinde ist in der Nähe. Der Budgetantrag enthält Ausgaben für die Schule, welche den Steuerfuss beeinflussen und umstritten sind. Im Lehrzimmer wird darüber gesprochen. Man möchte die Steueransätze anderer Gemeinden zum Vergleich heranziehen. — In diesem Zusammenhang taucht die Frage auf: Wie stark werden die kantonalen Finanzen durch die Volksschule beansprucht? Was wird für die Mittelschulen, die Universität, was für die Rechtspflege, die Kirche, das Gesundheitswesen, für die Sozialpolitik, das Militär ausgegeben?

Ueber alle diese Dinge finden sich die Zahlen, zum Teil für eine Reihe von Jahren, im *Statistischen Handbuch des Kantons Zürich* (letzte Ausgabe 1949).

Nur darüber? Nein: 319 Seiten enthalten unter den Titeln «Natürliche Verhältnisse», «Bevölkerung», «Land- und Forstwirtschaft», «Industrie, Handwerk, Handel, Verkehr», «Unterricht», «Gesundheitspflege, Sozialversicherung, Öffentliche Fürsorge», «Öffentliche Finanzen, Steuern», «Wahlen, Abstimmungen» eine Unmenge weiterer Angaben, die wir bald heute, bald morgen gerne nachschlagen möchten. Ein ausführliches Sachregister erleichtert das Auffinden. Wenn uns das Handbuch zur Verfügung steht, wird uns ein Gang in die Gemeindekanzlei erspart oder eine briefliche Anfrage an eine Amtsstelle, ... die trotz besten Vorsatzes so häufig ungeschrieben bleibt. — Das «Handbuch» ist ein Zahlenbuch, das mindestens in die Lehrerbibliothek des Schulhauses gehört.

Eine letzte Zahl über dieses Zahlenbuch! An Lehrer wird es statt zu Fr. 6.— zum Preise von Fr. 4.— abgegeben. (Bestellungen an: Statistisches Bureau des Kantons Zürich, Kaspar-Escherhaus, Zürich.)

Zürch. Kant. Lehrerverein

16. Sitzung des Kantonalvorstandes

31. August 1950 in Zürich

1. Orientierung über den weiteren Verlauf des Konfliktes der Behörden und Lehrerschaft eines Schulkreises der Stadt Zürich mit einem Kollegen.

2. Genehmigung des neuen Vertrages mit dem Zentralvorstand des SLV, den «Pädagogischen Beobachter» betreffend.

3. Überprüfung der Zahl der Delegierten aller Sektionen anhand einer genauen Mitgliederliste. Bereinigung der festgestellten Differenzen unter Mitteilung an die zwei betroffenen Sektionen.

4. Festlegung von Richtlinien für eine demnächst durchzuführende Mitgliederwerbung.

5. Orientierung über wesentliche Punkte der neuen Steuergesetzesvorlage.

6. Behandlung eines Unterstützungsgesuches und Weiterleitung desselben an die Stiftung der Kur- und Wanderstationen des SLV.

W. S.

17. Sitzung des Kantonalvorstandes

20. September 1950 in Zürich

1. Kenntnisnahme von der Überweisung eines Kurbeitrages der Stiftung der Kur- und Wanderstationen des SLV an eine in Not geratene Kollegin.

2. Der Kantonalvorstand stimmt den von der Konferenz der Personalverbände beschlossenen Propagandamassnahmen für die Abstimmung vom 1. Oktober zu (Gesetz über die TZ an die staatlichen Rentenbezüger).

3. Kenntnisnahme von der Einreichung eines Gesuches an die BVK um Ausrichtung einer Elternrente.

4. Besprechung der eingeholten Rechtsauskunft über die Auskunftspflicht der Volksschullehrer an Behörden. Die Rechtsbelehrung gibt keine befriedigende Antwort auf die gestellten Fragen. Der Kantonalvorstand ermahnt die Kollegen, bei der Auskunftserteilung über Schüler Vorsicht und Zurückhaltung walten zu lassen.

5. Aussprache über die Ausrichtung des Dienstaltersgeschenkes auf dem Anteil am staatlichen Grundgehalt durch die Gemeinden.

6. Behandlung und Weiterleitung des Unterstützungsgesuches eines Kollegen an die Stiftung der Kur- und Wanderstationen des SLV.

7. Orientierung über die Anwendung der neuen Bestimmungen des Besoldungsgesetzes vom 3. Juli 1949 bei kurzfristiger Aufeinanderfolge zweier Krankheitsurlaube anhand eines konkreten Falles.

W. S.

Der Vorstand des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins

(1949/50)

1. Präsident: Jakob Baur, Sekundarlehrer, Zürich 55, Georg Baumbergerweg 7; Tel. 33 19 61.

2. Vize-Präsident: Jakob Binder, Sekundarlehrer, Winterthur, Zielstr. 9; Tel. (052) 2 34 87.

3. Protokollaktuar: Walter Seyfert, Primarlehrer, Pfäffikon; Tel. 97 55 66.

4. Korrespondenzaktuar: Eduard Weinmann, Sekundarlehrer, Zürich 32, Sempacherstr. 29; Tel. 24 11 58.

5. Quästorat: Hans Küng, Sekundarlehrer, Küsnacht, Lindenbergstr. 13; Tel. 91 11 83.

6. Mitgliederkontrolle: Eugen Ernst, Sekundarlehrer, Wald, Binzholz; Tel. (055) 3 13 59.

7. Besoldungsstatistik: Lina Greuter-Haab, Uster, Wagerenstr. 3; Tel. 96 97 26.

Um Verzögerungen in der Zustellung zu vermeiden, bitten wir, Zuschriften stets mit der ganzen Adresse zu versehen.

Der Kantonalvorstand.

Redaktion des Pädagogischen Beobachters: J. Baur, Georg-Baumberger-Weg 7, Zürich 55. Mitglieder der Redaktionskommission: J. Binder, Winterthur; E. Weinmann, Zürich; L. Greuter-Haab, Uster; H. Küng, Küsnacht; E. Ernst, Wald; W. Seyfert, Pfäffikon.